

Joseph Ratzinger in der Nach-68er-Zeit

Demokratisierung der Kirche und studentisches Milieu an der Universität Regensburg

Frank Sobiech

Der in der „Regensburger Universitätszeitung“ zu Vorlesungsbeginn November 1969 erschienene Beitrag „Geschichte und Heil“ des neu-berufenen Professors für das Fach „Systematische Theologie (Dogmatik und Dogmengeschichte)“ Joseph Ratzinger (1927–2022) setzt mit folgendem programmatischen Satz ein: „Geschichte wird für den Menschen immer dann zum Problem, wenn eine Geschichtsgestalt in die Krise gerät.“

Dieser Zwiespalt bringe es mit sich, so Ratzinger, dass der Mensch „neu nach der Einheit seines Wesens mit der Geschichte suchen“ müsse, „sei es, indem er die bisherige Geschichte zerbricht, sei es, indem er sie von ihren Wurzeln her neu empfängt“.¹ Damit formulierte Ratzinger sein theologisches Programm. Forschung und Lehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der 1962 neugegründeten vierten bayerischen Landesuniversität, der *Universität Regensburg*, an der Ratzinger 1969–1977 lehrte, waren bislang kein Gegenstand historiografischer Darstellung gewesen.² Im Folgenden wird erstmals mit Hilfe von Amtsschriftgut, grauer Literatur, Zeitzeugnissen ehe-

1 JRGS 9/1, 522–546, hier 522; ergänzend JRGS 9/2, 1150 (nach dem Original ist folgendermaßen zu lesen: „Geschichte und Heil. Gesichtspunkte zur gegenwärtigen theologischen Diskussion des Problems der ‚Heilsgeschichte‘“), 1166.

2 Vgl. Andreas Becker, Universität Regensburg, publiziert am 18.03.2021, in: Historisches Lexikon Bayerns, [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Universität Regensburg](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Universit%C3%A4t_Regensburg) (Zugriff: 30.10.2023); Christian Schaller, „So war bald wieder das rechte universitäre Fluidum gefunden“. Prof. Dr. Joseph Ratzinger in Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 47 (2013) 221–228.

maliger Fachschaftsmitglieder und „Studentenvertreter“ im Fakultätsrat, nämlich Alumnus, auf Diplom studierende Laientheologen und Lehramtskandidaten, sowie der Veranstaltungen,³ außeruniversitären Aktivität und Publikationen Ratzingers Licht auf jene in der Nachwirkung der 1968er Studentenrevolte stehende Zeit geworfen.

1. Zwischen Dogmenkritik und Vorlesungsstreiks

Am 6. Juni 1966, wenige Tage nach Amtsantritt an der *Eberhard-Karls-Universität Tübingen*, war Joseph Ratzinger auf Vorschlag des Kuratoriums der Universität Regensburg in den Berufungsausschuss für deren Theologische Fakultät berufen worden und hatte am 12. Dezember 1966 ab 9.00 Uhr an dessen erster Tagung teilgenommen.⁴ Ca. ein halbes Jahr später, am 11. August 1967, heißt es in einer internen Anmerkung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus mit Blick auf die Studentenunruhen an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin:

„Dem Ministerium sind Bestrebungen radikaler Studentengruppen anderer Universitäten bekannt geworden, an der Universität Regensburg von Anfang an Einfluß auf die Studentenarbeit zu nehmen. Die Überführung der Studierenden der Phil[osophisch]-Theol[ogischen] Hochschule [Regensburg] an die Universität Regensburg verdient daher volle Zustimmung.“⁵

Zu den Studierenden der bis zum 1. Juni 1968 bestehenden, unter kirchlicher Mitaufsicht stehenden *Philosophisch-Theologischen Hoch-*

3 Vgl. Universität Regensburg (Hg.), Personen- und Vorlesungsverzeichnis [Semester], Regensburg o. J.; Studentischer Fachbereich Katholische Theologie der Universität Regensburg (*Fachschaftsmitglied[er]*) (Hg.), Studieninformationen [...; *wechselnde Titel*] [Semester] (Typoskript-Druck, o. J.).

4 Die fünf weiteren Ausschussmitglieder waren Heinz Fleckenstein (Vorsitz), Hubert Jedlin, Leo Scheffczyk, Audomar Scheuermann und Rudolf Schnackenburg; vgl. *Universitätsarchiv Regensburg*, Regensburg (UAR), Rep. 10 Nr. 22: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ministerialrat Walther Krafft, München, 27.09.1966, an Prorektor Franz Mayer, Regensburg (Typoskript, 1 Bl.); Heinz Fleckenstein, Würzburg, 29.11.1966, an Prorektor Franz Mayer, Regensburg (Typoskript, 1 Bl.); Frank Sobiech, Joseph Ratzinger im Kulturumbbruch. Studentische Partizipation und Kirchenreformfragen in der Studentenrevolte an der Universität Tübingen und am Germanikum in Rom (1966–1972), in: MIPB 15 (2022) 75–114, 181–184 (Abb. 9–14), hier 97; ders., Joseph Ratzinger (1927–2022) in Tübingen. Eine Lebenspassage zwischen Universitätsreform und Studentenrevolte, in: ThQ 203 (2/2023) 188–212, hier 199, 210.

5 *Bayerisches Hauptstaatsarchiv*, München (BayHStA), MK 78469: [Staatsministerium für Unterricht und Kultus], München, 11.08.1967, an die PTH Regensburg (Typoskript, 1 Bl., zweiseitig mit Korrekturen und montierten Textneufassungen).

schule (PTH) Regensburg zählte Alumne Klaus Poitsch (* 1945)⁶, Vorsitzender des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) dieser Hochschule, dem im Juni 1967, als der Zeitpunkt der Überführung an die im Aufbau begriffene Reformuniversität Regensburg noch unsicher war, bereits „Anfragen von Studenten der Theologie bzw. der Philosophie“ vorlagen, die ihre Wahl von Regensburg als Studienort von der Eröffnung der Theologischen Fakultät zum Wintersemester 1967/68 abhängig machten.⁷ An der Universität gehörte Poitsch dann der das Studentenparlament zunächst dominierenden „Regensburger Studentenvereinigung“ (RSV) an, die aber nur bis zur nächsten Wahl im Herbst 1968 überdauerte.

Am 23. Januar 1969 benachrichtigte der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, der Alttestamentler Heinrich Groß (1916–2008), Joseph Ratzinger in Tübingen über den einstimmigen Beschluss des Regensburger Fakultätsrates, ihn auf der Berufungsliste des für Dogmatik reservierten neugeschaffenen 15. Lehrstuhls „an erste[r] Stelle [...] zu placieren [sic!]“.⁸ Ratzinger antwortete mit Brief vom 29. Januar 1969 aus Tübingen, in dem er darlegte, dass ihn Groß' Brief „trotz aller einschlägigen Gerüchte, die in der Luft herumschwirren, überrascht hat und mich nun vor eine schwierige Entscheidung stellt“.⁹

In Tübingen wurde im Sommersemester 1969, Ratzingers Freisemester, gegen die am 16. Juni 1969 von der baden-württembergischen Landesregierung dem Landtag vorgelegte und noch im Juli 1969 beschlossene Novelle zum Hochschulgesetz mit universitärem Ordnungsrecht „aktiv“, d. h. mittels Alternativveranstaltungen, gestreikt.¹⁰ Gleiches geschah in Regensburg ab 27. Juni 1969, nach studentischer Urabstimmung vom Vorabend,¹¹ hier gerichtet gegen den Entwurf eines Bayerischen Hochschulgesetzes vom 19. Mai 1969, den sogenannten Huber-Plan, benannt nach Staatsminister Ludwig Huber (1928–2003). Auch 35 Professoren stellten sich gegen den Ent-

6 Diplomprüfung im SS 1969. Telefonischer Bericht Pfr. i. R. Klaus Poitsch (Regensburg), 02.09./18.10.2023.

7 BayHStA, MK 78469: Klaus Poitsch, Allgemeiner Studentenausschuss PTH Regensburg, 30.06.1967, an Staatsminister Ludwig Huber, München (Typoskript, 2 Bl., mit montierten Beilagen); Privatbesitz Pfr. i. R. Klaus Poitsch (Regensburg): Regensburger Studentenvereinigung (Broschüre, ca. SS 1967, 24 S.), 10.

8 UAR, Rep. 23 Nr. 209: Dekan [Heinrich] Groß, Regensburg, 23.01.1969 (Durchschlag, 1 Bl.).

9 Ebd.: Joseph Ratzinger, Tübingen, 29.01.1969 (Typoskript, 1 Bl., mit Beilage, 1 Bl.).

10 Vgl. Sobiech, Joseph Ratzinger im Kulturumbruch (Anm. 4), 100 f.

11 Vgl. UAR, Rep. 46 Nr. 130: Konrad Schießl, Studentischer Fachbereich Katholische Theologie, Streikrat, Regensburg, 28.06.1969, an wiss. Assistent Karl Josef Benz (Typoskript, 1 Bl., mit beiliegendem Flugblatt, hs. datiert auf den 27.06.1969).

wurf, darunter Karl-Heinz Pollok (1929–2003), Rektor der Universität seit 1968.¹² Ab 30. Juni 1969 wurde auch in Regensburg „aktiv“ gestreikt. Am 8. Juli überließ eine studentische Vollversammlung den Studierenden der Fachbereiche, die Streikdauer zu bestimmen. So beschloss am 9. Juli der Fachbereich Katholische Theologie, den Streik abzubrechen, wohl da, wie auf einem Flugblatt Alumne Konrad Schießl (1946–2007)¹³, von Wintersemester 1968/69 bis Wintersemester 1971/72 Studentenvertreter im Fakultätsrat und erster studentischer Fachbereichssprecher, ernüchtert feststellte, „mehr als 4/5 der Theologen“ „hinter ihren Büchern, im RTI¹⁴-Bad oder im Bett“ „streikten“.¹⁵

Ratzinger reiste am Morgen dieses 9. Juli von Tübingen nach Regensburg, wo er mit Kanzler Dietmar Eberth (* 1926) sowie Dekan Groß die Berufungsverhandlungen führte, und begab sich am 10. Juli weiter nach München in das Staatsministerium für Unterricht und Kultus.¹⁶ Am 5. August erteilte Ratzinger dem Ausgang der Berufungsverhandlungen seine vorläufige Zusage.¹⁷ Am 12. September nahm Ratzinger nach „einer längeren Abwesenheit“ von Tübingen den an ihn mit Datum vom 20. Juni 1969 ergangenen Ruf an die

12 Vgl. UAR, Rep. 116 Nr. 28: Eine gemeinsame Studentenzeitung geplant, in: Mittelbayerische Zeitung, Regensburger Umschau (MBZ) Nr. 154 vom 30.06.1969, 10; UAR, Rep. 116 Nr. 29: Regensburger Professoren gegen Hochschulgesetzentwurf, in: Straubinger Tagblatt Nr. 147 vom 01.07.1969, 8.

13 Studienbeginn PTH Regensburg WS 1966/67, Weiterstudium Universität Regensburg ab WS 1967/68 bis SS 1976, Fakultätsassistent WS 1973/74 bis SS 1979 (ab WS 1975/76 Fachbereichsassistent), 1983–2007 Pfarrer in Püchersreuth (Oberpfalz). Vgl. Privatbesitz Pfr. i. R. Klaus Poitsch (Regensburg): Regensburger Studentenvereinigung (Brotschüre, ca. SS 1967, 24 S.), 11; Wahlzeitung, Zu den Studenten-Parlamentswahlen der Universität Regensburg vom 25. bis 27. November 1968 (Druck, 1 Bl. à 4 S., gefaltet, Abb.), [1 f.] („Liste: Demokratische Mitte“); UAR, Rep. 17 Nr. 11160/44; Rep. 118 Nr. 3 („fachbereich theologie | zur sache II“; undatiert, WS 1969/70); Stud. Fachbereich Kath. Theologie der Universität Regensburg (Konrad Schießl) (Hg.), Studieninformationen Kath. Theol. Fakultät Universität Regensburg WS 1971/72 (Typoskript-Druck, o. J.), 53.

14 Erbaut 1950 vom Sportverein Regensburger Turnerschaft e.V.

15 UAR, Rep. 46 Nr. 130: Flugblatt „Aktiver Streik beendet!“ (Stud. Fachbereich Kath. Theologie Univ. Regensburg, 10.07.1969).

16 Vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 209: Joseph Ratzinger, Tübingen, 30.06.1969, an Dekan Groß, Regensburg (Typoskript, 1 Bl.); Joseph Ratzinger, Tübingen, 12.07.1969, an Dekan Groß, Regensburg (hs. Brief, 1 Bl.); BayHStA, MK 78480: Joseph Ratzinger, Tübingen, 30.06.1969, an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Typoskript, 1 Bl.); Kanzler Dietmar Eberth, Regensburg, 17.07.1969, an Ministerialrat Walther Krafft, München (Typoskript, 1 Bl. mit Beilage, Regensburg, 15.07.1969, 2 Bl.); Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München, 21.07.1969, an das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, München (Typoskript, 2 Bl. mit Beilage, 1 Bl.); Sobiech, Joseph Ratzinger (1927–2022) in Tübingen (Anm. 4), 203, 212.

17 Vgl. UAR, Rep. 11 Nr. 5481: Joseph Ratzinger, Tübingen, 05.08.1969, an Rektor Karl-Heinz Pollok, Regensburg (Typoskript, 1 Bl.).

Universität Regensburg an, nachdem er noch das Berufsangebot des Kultusministeriums vom 28. August 1969 sowie dessen Wohnungsfürsorgemaßnahmen, zugesagt am 3. September 1969, abgewartet hatte.¹⁸ Ratzinger war nämlich u. a. in Irland gewesen, um an der 12. Maynooth Union Summer School zum Thema „The Priesthood“ am *St Patrick's College* in Maynooth (18.–22. August 1969) als einziger Nichtire teilzunehmen. Hier hatte er am 19. August über das ihm gestellte Thema „Mediator and Minister of Christ“ referiert,¹⁹ wobei er gegen Schluss seines Vortrags kritisch anmerkte:

„Vor einiger Zeit sprach ich zu der Gruppe einer Studentengemeinde über die Frage der Geschichtlichkeit des Dogmas. Am Ende des Vortrags äußerte der Studentenpfarrer die Meinung, dass, wie man es auch drehen und wenden mag, das Dogma das Haupthindernis für jede Art von Verkündigung sei. Diese Bemerkung erscheint mir symptomatisch für ein sehr weitverbreitetes Missverständnis des priesterlichen Auftrags.“²⁰

Den Vortrag „Zur Frage nach der Geschichtlichkeit der Dogmen“ hatte Ratzinger von Tübingen aus 1968 in Heidelberg, Freiburg im Breisgau und Fulda gehalten.²¹ Unruhig war es aber auch in Tübingen. Wie sein späterer irischer Doktorand Vincent Twomey SVD (* 1941) berichtet (2023), teilte Ratzinger dem Fundamentaltheologen Kevin McNamara (1926–1987) mit, „dass es unmöglich sei, dort [in

18 BayHStA, MK 78480: Joseph Ratzinger, Tübingen, 12.09.1969, an Ministerialdirigent Dr. von Elmenau, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München (Typskript, 1 Bl.).

19 Vgl. Summer Time, in: *The Tablet* Nr. 6736 vom 28.06.1969, 642; Maynooth Union Summer School, in: *The Furrow* 20 (6/1969) 324 f.; Laurence Brassill, Maynooth Summer School, in: *The Furrow* 20 (10/1969) 551–554, hier 553; Anton Štrukelj, *Kneeling Theology*, Washington D.C. 2023, 31 f. Joseph Ratzinger war am 8. September 1969 durch Rev. Ronan Drury (1924–2017) dem Erzbischof von Dublin als Redner vorgeschlagen worden; vgl. *Dublin Diocesan Archives*, Dublin (DDA), AB8/B/XXXI/C/28: Ronan Drury, *St. Patrick's College, Maynooth*, 08.01.1969, an John Charles McQuaid CSSp (hs. Brief, 1 Bl., mit Anlage, 1 Bl.).

20 Rückübersetzung (Frank Sobiech) von Joseph Ratzinger, *Mediator and Minister of Christ*, in: Gerard Meagher (Hg.), *Priest: Person and Ministry. Papers of the Maynooth Union Summer School 1969*, Dublin 1970, 44–63, hier 44 Anm. 1 („Translation from the German by Rev. Charles McDonald.“); S. 62: „Some time ago I spoke to a student parish group on the question of the historicity of dogma. At the end of the talk the student chaplain expressed the opinion that, no matter how one looks at it, dogma is the chief obstacle to every form of proclamation. This remark seems to me to be typical of a very widespread misunderstanding of the priestly task. The fact is that the opposite of this view is true.“ Die sich in JRGS 12, 127 findende Fassung ist bereits die von Ratzinger 1972 überarbeitete; vgl. zu dieser Sven Leo Conrad, *Liturgie und Eucharistie bei Joseph Ratzinger. Zur Genese seiner Theologie während der Studien- und Professorenzeit* (RaSt 16), Regensburg 2023, 554 Anm. 1972.

21 Vgl. JRGS 9/2, 1151.

Tübingen] ernsthafte akademische Arbeit zu betreiben“.²² Ratzinger meinte nicht Vorlesungsstörungen durch Studierende, sondern seine Sorge um deren Glauben, so bei dem auf Tübingen übergreifenden Fall des Reutlinger Religionspädagogen Hubertus Halbfas (1932–2022), der u. a. die Jungfräulichkeit der Gottesmutter Maria leugnete, weshalb Ratzinger als Dekan im Wintersemester 1968/69 seine eigene Vorlesung „aus Protest“ eine Woche lang aussetzte.²³ Das Tübinger Vorlesungsverzeichnis weist als Folge von Ratzingers später Annahme des Rufes vom 20. Juni 1969 von ihm nicht mehr gehaltene Veranstaltungen für das Wintersemester 1969/70 aus. Für das Regensburger allgemeine Vorlesungsverzeichnis kam Ratzingers Entschluss zu spät, nicht aber für das kommentierte der Theologen. Letzteres, genannt „Studieninformationen“, war durch Fachschaftssprecher Schießl begründet worden, der in dem von ihm ca. Ende September 1969 erstellten Heft vermeldete:

„Unser besonderer Gruß gilt den Herren Prof. Dr. Joseph Ratzinger und Dr. Wilhelm Gessel²⁴], die im W[inter]S[emester 1969/70] an unserer Fakultät ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit aufnehmen werden.“²⁵

Nach dem Umzug vom 5./6. November meldete sich Ratzinger zum 6. November in Pentling polizeilich an.²⁶ Da er am 30. Oktober jedoch bereits an einer Sitzung des Fakultätsrates der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg teilgenommen hatte, könnte er seine Regensburger Vorlesung „Die Lehre von Gott dem Einen und Dreieinen“ zu Vorlesungsbeginn am 3. November am Universitätscampus auf dem Galgenberg begonnen haben. Dekan Franz Mußner (1916–2016), der Neutestamentler, stellte ihn den Studierenden im Hörsaal vor.²⁷ Um die seit Anfang Juli 1969 schwelende Auseinandersetzung um die Historiker Dieter Albrecht (1927–

22 Vincent Twomey, *Reminiscences of Ratzinger*, in: *Pluscarden Benedictines* No. 201 (Spring 2023) 13–17, hier 13: „that it was impossible to do serious academic work there“.

23 Sobiech, *Joseph Ratzinger (1927–2022) in Tübingen* (Anm. 4), 199–201, hier 201.

24 Der Patrologe Wilhelm Gessel (1933–2006) als Lehrstuhlvertreter.

25 Stud. Fachbereich Kath. Theologie der Universität Regensburg (Konrad Schießl) (Hg.), *Studieninformationen Kath. Theologische Fakultät Universität Regensburg WS 1969/70* (Typoskript-Druck, o. J.), 3.

26 Vgl. UAR, Rep. 76 Nr. 347, 7: Joseph Ratzinger, Pentling, 15.01.1970, an die Universitätsverwaltung Regensburg: „meinen vom 5. auf 6. November 1969 durchgeführten Umzug“ (Typoskript, 1 Bl.); Reinhard Richardi (Hg.), *Papst em. Benedikt XVI. „Meine Wege in Pentling“*, München 2016, 58.

27 Telefonischer Bericht Wilhelm Lohr (Passau), 14.10.2023. Der damalige Anschlag vom Schwarzen Brett zu Ort und Zeit der Veranstaltung ist nicht überliefert, Auskunft Dana Zehrer (UAR), 18.10.2023. Vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 4: Protokoll Nr. 9/1969. Am 26.

1999) und Andreas Kraus (1922–2012), die sich seit 3. Juli 1969 ihrer Bestreikung widersetzen, wobei es zu Tötlichkeiten kam,²⁸ brachte sich Ratzinger kurz nach dem Umzug im Wintersemester 1969/70 als Vermittlungsinstanz ein. Er traf sich hierzu u. a. mit dem Jurastudenten Johannes Münder (* 1944) vom „Sozialdemokratischen Hochschulbund“ (SHB). Dieser war im „ersten linken AStA“ Bayerns, wie der neue AStA-Vorsitzende Hermann Brammerts (* 1943) diesen bezeichnete, ab 9. Dezember 1968 Referent für Öffentlichkeitsarbeit und saß als Vertreter der Studentenschaft mit Kanzler Eberth in der Satzungskommission der Universität.²⁹ Münder, eigenem Bekunden nach (2013) damals ein „Agitator, radikaler als andere Studenten“, stellte nach „zwei, drei Gesprächen“ seine Teilnahme an den Treffen mit Ratzinger ein.³⁰ Münder erinnert sich (2023), dass diese Gespräche im „Amtszimmer“ Ratzingers stattfanden,³¹ d. h. ab ca. Mitte November 1969. Ratzingers Sich-Einbringen als Schlichter knüpfte an sein befriedendes Verhalten bei Unterbrechungen seiner eigenen Vorlesungen in Tübingen an, als er jeweils ca. zehn Minuten dafür einräumte, um auf nicht zum Stoff der Vorlesung gehörende Fragen einzugehen. Wenn auch Ratzinger die Atmosphäre in Tübingen als konzentrierter Arbeit zunehmend abträglich erlebte, waren es nicht die Störungen, sondern seine Sorge um den Glauben der Studierenden, die ihn umtrieb.

2. Der Dissens Rahner – Ratzinger: Demokratie als „Heilslehre“

Eines der ersten dramatischen Ereignisse, die Ratzinger nach der Jahreswende 1969/70 in Regensburg wohl im Gespräch unter Kollegen mitbekam, war die Vorlesungssprengung bei den Juristen vom 22. Januar 1970. Sie betraf die Vorlesung des Dekans der Rechts- und

Oktober 1969 war Ratzinger in Tübingen; vgl. UAR, Rep. 76 Nr. 347, 49: Joseph Ratzinger, Tübingen, 26.10.1969, an Kanzler Dietmar Eberth, Regensburg.

28 Vgl. UAR, Rep. 116 Nr. 29: AStA-Chef wurde der Rücktritt nahegelegt. Anzeige wegen Anstiftung zur Körperverletzung gegen Professoren Albrecht und Kraus, in: MBZ Nr. 163 vom 10.07.1969, 12.

29 UAR, Rep. 116 Nr. 22: Universität hat ihren „ersten linken AStA“, in: MBZ Nr. 297 vom 12.12.1968, 17; vgl. UAR, Rep. 118 Nr. 2: AStA-Info, ca. 10./11.12.1968 (Typskript, 1 Bl.).

30 Moritz Geier, Es rappelt in der grauen Kiste (In grauer Vorzeit. Teil II), in: Lautschrift. Die Studierendenzeitschrift der Universität Regensburg, Ausgabe 15, Juli 2013, 60–63, hier 63.

31 Telefonischer Bericht Prof. em. Dr. Johannes Münder (Berlin-Lankwitz), 19.09.2023.

Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ekkehard Schumann (* 1931), von 1967 bis 2000 Professor für Prozessrecht und Bürgerliches Recht, durch eine Gruppe von über 350 Studierenden, die, so Schumann (2023)³², einen aktiven Kern von ca. sechs bis sieben Leuten aufwies. Die Initiative ging aus von der Studentengruppe „Bewegung des gemäßigten Fortschritts in den Grenzen der Gesetze (pro bono – contra malum)“³³, die bei den letzten Wahlen zum Studentenparlament einen Stimmenanteil von 5,4 Prozent erreicht hatte.³⁴ Das mit einer humoristischen Einlage, Reigen tanzenden „Ehrenjungfrauen“, aufwartende Ereignis sei, so Schumann (2023), „durch die ganze Universität“ Gesprächsthema gewesen. Ratzinger, „von den Formen“ solcher Aktionen „zutiefst abgestoßen“ (1970),³⁵ würde noch darauf zurückkommen.

Karl Rahner SJ (1904–1984), Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der *Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster*, hatte am 18. März 1970 auf der Jahresfeier der *Katholischen Akademie in Bayern* in München zur Verleihung des ersten Romano-Guardini-Preises den Vortrag „Freiheit und Manipulation in der Kirche“ gehalten.³⁶ Ratzinger war zu dieser Veranstaltung als Gast geladen.³⁷ Rahner kam gegen Ende auf eine zeitliche Begrenzung des Bischofsamtes zu sprechen, „die fast selbstverständlich sich aus dem Wesen des Amtes als dienender Funktion ergibt und bei keinem kirchlichen Amt bis zum Papst hinauf wesenswidrig ist“. Aus „einer solchen funktionalen Neuinterpretation“ des kirchlichen Amtes würden sich, so Rahner, „wie von selbst Verhaltensweisen konkreter Art bei den Amtsträgern ergeben“,

32 Telefonischer Bericht Prof. em. Dr. Dr. h. c. Ekkehard Schumann (Lappersdorf), 11.09./08.10.2023.

33 Benannt nach der gleichnamigen kabarettistischen tschechischsprachigen Partei „Strana mırného pokroku v mezı́ch zákona“ 1911 in Cisleithanien, Österreich-Ungarn.

34 Vgl. UAR, Rep. 116 Nr. 35: Wieder Vorlesung gesprengt. Streiken jetzt die Professoren?, in: Tages-Anzeiger (Regensburg) Nr. 19 vom 23.01.1970, [2] (mit Abb.).

35 Joseph Ratzinger, Demokratisierung der Kirche?, in: Hans Maier / Joseph Ratzinger, Demokratie in der Kirche. Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren (Werdende Welt. Analysen und Aspekte zur Orientierung des Christen 16), Limburg 1970, 7–46, hier 15; vgl. JRGS 12, 159–186, hier 163; ergänzend ebd., 829, 845 f.

36 Die unveränderte Vortragsfassung in Karl Rahner, Das Konzil in der Ortskirche. Schriften zu Struktur und gesellschaftlichem Auftrag der Kirche. Zweiter Teilband, bearb. von Albert Raffelt / Ulrich Ruh (Karl Rahner. Sämtliche Werke 24/2), Freiburg i. Br. 2011, 663–686, 994–997, 1037.

37 Vgl. Archiv des Erzbistums München und Freising, München (EAM), [Einladungsliste zur Jahresfeier der Katholischen Akademie in Bayern 1970 (unerschlossen)], Auskunft Guido Treffler (EAM), 27.09.2023.

„die offenbar auch heute noch nicht einfach selbstverständlich sind. Wenn zum Beispiel neun Theologen der von den Bischöfen selbst eingesetzten Glaubenskommission der deutschen Bischöfe, also eine sehr große Majorität dieser Konsultoren, neulich vor der Essener Bischofskonferenz ein Memorandum in der Zölibatsfrage überreichten und außer zweien kein einziger der mehr als fünfzig einzeln angeschriebenen Bischöfe auch nur mit einer Zeile reagierte [...]“.³⁸

Während sich Ratzinger an die von ihm mitunterzeichnete Erklärung der Herausgeber der Tübinger Theologischen Quartalschrift in Heft 2/1969 zur Amtszeitbegrenzung der Bischöfe erinnern haben dürfte,³⁹ war es das erste Mal, dass er von dem von ihm gleichfalls mitunterzeichneten, eigentlich für den internen Gebrauch bestimmten „Memorandum zur Zölibatsdiskussion“ Rahners vom 9. Februar 1970 in der Öffentlichkeit hörte. Rahner sorgte so für einen „Eklat“ bei den beim Vortrag anwesenden Bischöfen.⁴⁰

Ratzinger hielt keinen Monat später, am 15. April 1970 um 15.15 Uhr, auf der Jahrestagung „Demokratisierung der Kirchen – Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren“ (15.–17. April 1970) der *Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands* im Kardinal-Wendel-Haus der Katholischen Akademie in Bayern im Vorfeld der Würzburger Synode (1971–1975) einen eigenen Vortrag unter dem Titel „Demokratisierung der Kirche – theologischer Aspekt“.⁴¹ An diesem 15. April erschien ohne Wissen Ratzingers in der Zeitschrift „Orientierung“ der Schweizer Jesuiten in Zürich jenes von ihm mitunterzeichnete und den (wohl nur west-)deutschen Bischöfen zugestellte Memorandum,⁴² was ein weiteres Licht auf das Herstellen von Öffentlichkeit um 1970 wirft. Ratzinger tadelte in seinem Vortrag Rahner zunächst ebenso öffentlich:

„‘Demokratie’ ist zunächst, vor allem, aber nicht nur im Bereich studentischer Bewegungen, Chiffre für eine Heilslehre, die kürzlich Karl

38 Rahner, Das Konzil in der Ortskirche (Anm. 36), 684.

39 Vgl. Sobiech, Joseph Ratzinger im Kulturumbruch (Anm. 4), 104.

40 Er läßt sich nicht einfach kopieren. Im Gespräch mit Karl Kardinal Lehmann, Mainz, in: Andreas R. Batlogg / Melvin E. Michalski (Hg.), *Begegnungen mit Karl Rahner*. Weggefährten erinnern sich, Freiburg i. Br. 2006, 90–115, hier 93–95.

41 *Archiv der Gesellschaft Katholischer Publizistinnen und Publizisten Deutschlands e. V.*, Kürten (GKP, Archiv), „Programm“ der Jahrestagung und Mitgliederversammlung 1970 (Typoskript, 1 Bl.). Die Manuskripte trafen am 6. August 1970 im Bischöflichen Ordinariat Limburg zur Erteilung des Imprimatur ein; vgl. *Bistumsarchiv Limburg*, Limburg (DAL), Best. DAL BB/5, vorl. Registratur-Nr. 213D Nr. 1. Vgl. Cornelius Keppeler, Ratzinger – Rahner. Spielarten gegenseitiger Rezeption (Theologische Studien 6), Berlin 2022, 34–37; Conrad, Liturgie und Eucharistie bei Joseph Ratzinger (Anm. 20), 534–538.

42 Vgl. Im Gespräch mit Karl Kardinal Lehmann (Anm. 40), 95.

Rahner in seinem Vortrag über ‚Freiheit und Manipulation in der Kirche‘ erstaunlich undifferenziert übernommen hat.“⁴³

Der zeittypische Begriff der „Manipulation“, den Rahner in seinem Vortrag im weitesten Sinne als Folge der „Tat der Freiheit“ eines anderen Menschen auch in der „*kirchliche[n]* Interkommunikation“ „zwischen Kirchenvolk und Hierarchie“ eingesetzt hatte,⁴⁴ war im Kontext der Hochschulgemeinden präsent.⁴⁵ In jener ab ca. August 1970 gedruckten Fassung seines eigenen Vortrags bezog sich Ratzinger in ausführlicher Form auf Rahners in München entwickeltes Konzept von Freiheit. Die „anthropologische Unwahrheit“ eines Freiheitsbegriffs, der „An-archie [sic!]“ als „allein wahre Demokratie“ definiere, da angeblich nur so der „Manipulation“ ein Ende gesetzt werden könne, könne man, so Ratzinger, „sogar systemimmanent sichtbar“ machen:

„Ich tue es anhand eines Vorfalles, der sich vor einiger Zeit an einer unserer Universitäten zugetragen hat; wahrscheinlich gäbe es viele Parallelfälle zu dem hier Berichteten. In eine stark besuchte Massenvorlesung war eine kleine Gruppe von Störern zum Zwecke der ‚Demokratisierung‘ der Universität eingedrungen; in diesem Falle sollte sie durch die Störung ‚autoritärer Wissensvermittlung‘ von einem Lehrenden an viele Hörende vorangetrieben werden. Der Dozent verstand Demokratie im Sinn westlicher Verfassungsdemokratie und ließ darüber abstimmen, ob die Vorlesung fortgesetzt oder die von den Eindringlingen geforderte bewußtseinserhellende Diskussion durchgeführt werden sollte. Die ganze Hörerschaft, mehrere Hundert an der Zahl [*hier setzt Ratzinger irrtümlich die gesamten Anwesenden mit den eigentlichen Zuhörern gleich*], sprach sich für die Weiterführung der Vorlesung aus,[⁴⁶] wovon sich jedoch die etwa zwanzig Personen starke ‚Demokratisierungs-Gruppe‘ unbeeindruckt zeigte: Nun wurde sichtbar, daß hier zweierlei Demokratie-Begriffe im Spiele waren. Die Eindringlinge waren von dem Abstimmungsergebnis nicht überrascht; die anwesenden Studierenden hätten eben systemkonform abgestimmt, und das bestätigte nur, daß sie dem Systemzwang verfallen und gar nicht in der Lage seien, sich selbst frei zu äußern; die Notwen-

43 JRGS 12, 159–186, hier 161 f.

44 Rahner, Das Konzil in der Ortskirche (Anm. 36), 667 f., 678.

45 Vgl. Benedikt Hampel, Geist des Konzils oder Geist von 1968? Katholische Studentengemeinden im geteilten Deutschland der 1960er Jahre (Historia profana et ecclesiastica. Geschichte und Kirchengeschichte zwischen Mittelalter und Moderne 20), Berlin 2017, 242–244.

46 Vgl. UAR, Rep. 116 Nr. 35: Wieder Vorlesung gesprengt. Streiken jetzt die Professoren? Bei Wiederholung: Einstellung des Lehrbetriebes angekündigt, in: Tages-Anzeiger (Regensburg) Nr. 19 vom 23.01.1970, [2]: „Die Störung ist erfolgt und weitergeführt worden, obwohl sich fast alle Hörer der Vorlesung bei einer Abstimmung für die Abhaltung der Lehrveranstaltung ausgesprochen haben.“

digkeit einer bewußtseinshellenden Diskussion als Voraussetzung wahrer Demokratisierung werde so überhaupt erst deutlich. Die Störung wurde demgemäß fortgesetzt: Sie war im Gegensatz zu der vorherigen Abstimmung als Manipulation zugunsten der Freiheit anzusehen. Der Zynismus dieses Verhaltens ist offenkundig; dennoch tritt darin ein wichtiges Problem zutage. [...] Wird nicht heute der Mensch beispielsweise von einem großen Teil der Filmindustrie unter der verlogenen Devise der Freiheit hemmungslos als Marktfaktor manipuliert und zu einem Mittel der Ertragssteigerung degradiert? Die Kritik am Freiheitsbegriff, die hier geübt wird, ist also *prinzipiell* berechtigt und zeigt die tragische Gedankenlosigkeit auf, die einer Konstruktion zugrunde liegt, deren Ausgangspunkt in der absoluten Unbeschränktheit des einzelnen liegt. Zu fragen ist nur: Wer entscheidet, was bewußtseinsimmanent gewordener Systemzwang und was wirkliche Freiheit ist?“⁴⁷

Mit „Manipulation zugunsten der Freiheit“ spielte Ratzinger auf Rahners Erwähnung einer „sittlich neutralen oder sogar guten Manipuliertheit des Einzelnen oder der Gesellschaft“ an, diese ab absurdum führend, obwohl auch Rahner, so sein Vortrag, sich der Gefahr „einer Art Zwangsbeglückung“ bewusst war.⁴⁸ Das Beispiel der den Menschen manipulierenden Filmindustrie wählte Ratzinger offenbar, weil er an Karfreitag, dem 27. März 1970, in Regensburg „alle Plakatsäulen mit einem Werbeplakat verklebt“ gesehen hatte, „das zwei völlig nackte Personen im Großformat in enger Umarmung vorstellte“.⁴⁹ Das Plakat warb für den Film „Dein Mann, das unbekannte Wesen“ (Kinostart: 12. März 1970) des Journalisten Oswalt Kolle (1928–2010).

Ratzinger hatte sich in den Monaten für den Wechsel nach Regensburg entschieden, als sich seit dem Beschluss des Kleinen Senats in der Sitzung vom 26. Februar 1969 die sogenannte Drittelparität, genau genommen eine Viertelparität, für die Regensburger Hochschulorgane in der Schwebe befand.⁵⁰ Das für das Bundesland Bayern einzigartige Modell der Repräsentation der Mitglieder einer Hochschule legte, als es im November 1969 zu Vorlesungsbeginn in Kraft trat, gemäß § 20 Abs. 1 *Vorläufige Satzung der Universität Regensburg i. d. F. der Bekanntmachung vom 4. November 1969 u. a. für den*

47 JRGS 12, 161 f.

48 Rahner, Das Konzil in der Ortskirche (Anm. 36), 669, 671.

49 Papst em. Benedikt XVI., Die Kirche und der Skandal des sexuellen Mißbrauchs, in: Klerusblatt vom 15.04.2019, 75–81, hier 75.

50 Vgl. Neue Beteiligungsverhältnisse in den Regensburger Kollegialorganen, in: Die Deutsche Universitätszeitung vereinigt mit Hochschul-Dienst Nr. 5/6 vom 01./02.03.1969, 21.

Großen Senat ein Stimmenverhältnis 50:25:25 von Professoren, Mittelbau und Studentenschaft fest.⁵¹ Ratzinger griff in seinem Münchener Vortrag auch diese „Drittelparität“ auf, wobei er auf die „synodale Struktur der Kirche“ zu sprechen kommt:

„Karl Rahner hat in seinem mehrfach erwähnten Vortrag eine Forderung vorgelegt, die sich seit einiger Zeit zusehends ausbreitet. Sie sagt: Es müsse endlich eine gesamtdeutsche (bzw. jeweils eine nationale) Synode aus Bischöfen, Priestern und Laien (vielleicht in Drittelparität?) geben, die das oberste Regierungsorgan der einzelnen nationalen Kirchen sei, dem auch die Bischöfe unterworfen sein sollten. Eine derartige Idee ist dem Neuen Testament fremd wie der gesamtkirchlichen Überlieferung, und das ist für die Kirche, die auf Überlieferung beruht, nicht ebenso gleichgültig, wie es für staatliche Verfassungsentwürfe sein mag.“⁵²

Es ging um die seit dem Essener Katholikentag (1968) virulente Frage der Partizipation der Laien in der Kirche.⁵³ Ratzinger hielt mit dem Potentialis „sein mag“ die Regensburger Drittelparität als zumindest nicht unproblematisch fest, nachdem er ca. Juni 1968 in Tübingen seinem ehemaligen Bonner Prüfungskandidaten Dr. Norbert Blüm (1935–2020) mitgeteilt hatte, dass die Theologie „zu den Sachfragen“ wie der gesellschaftlichen Mitbestimmung „keine konkreten Anweisungen geben“ könne.⁵⁴ Rahner hatte zur Frage, ob die Kirche in ihrer Geschichte die Gläubigen vor den „Herrschenden“ geschützt hatte, Hans Maier (* 1931), der dies bejahte, kritisiert,⁵⁵ so einen anderen Akzent als Ratzinger zur Frage der Rolle der Kirche „in Krisenzeiten“ setzend,⁵⁶ stimmte aber mit Ratzingers Forderung eines noch ausständigen innerkirchlichen „Rechtsschutz[es]“ der Gläubigen überein.⁵⁷ Ratzinger ging es indes um eine Grundsatzfrage, die „parlamentarische Unableitbarkeit des Glau-

51 Vgl. UAR, Rep. 11 Nr. 88: Zweite berichtigte Satzung zur Änderung der Vorläufigen Satzung der Universität Regensburg vom 28.10.1969 (Typoskript, 8 Bl.); Vorläufige Wahlordnung für die Universität Regensburg in der Fassung der Bekanntmachung vom 4.11.1969 (Typoskript, 7 Bl.), beide abgezeichnet von Rektor Karl-Heinz Pollok, Regensburg, 04.11.1069.

52 JRGS 12, 173; vgl. Rahner, Das Konzil in der Ortskirche (Anm. 36), 685.

53 Vgl. Benjamin Ziemann, Katholische Kirche und Sozialwissenschaften 1945–1975 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 175), Göttingen 2007, 16 f.

54 In dem Interview: Unruhiges Christentum. Aufbruch in eine bessere Welt. Eine ständig beunruhigende Richtungsweisung, in: Soziale Ordnung 7 (Juli/August 1968) 12 f. (mit Abb.), hier 12; vgl. „Der DGB hat mich im Stich gelassen“, in: Mitbestimmung. Das Magazin der Hans-Böckler-Stiftung 3/2006, 54–57, hier 57.

55 Rahner, Das Konzil in der Ortskirche (Anm. 36), 675.

56 Mit Blick auf den sogenannten Mailänder Kirchenstreit (385/386) JRGS 12, 184–186, hier 184 f.

57 JRGS 12, 179 f., hier 180; vgl. Rahner, Das Konzil in der Ortskirche (Anm. 36), 685.

bens“. Er bemerkt, Halbfas zitierend, laut dem die Wirkmächtigkeit des „theologische[n] Proze[sses]“ durch „entscheidende amtskirchliche Instanzen“ behindert würde, es berühre „merkwürdig“,

„daß heute nicht selten jene Kreise, die besonders lautstark von der Demokratisierung der Kirche reden, am wenigsten Respekt vor dem gemeinsamen Glauben der Gemeinden zeigen und in dieser Stimme der Mehrheit der Glaubenden nur die systemimmanente Scheinfreiheit sehen, die durch ihr kritisches Bemühen als Unfreiheit erst überführt werden müsse“.⁵⁸

Über die Zeitschrift „Orientierung“ zeigte sich Ratzinger, wegen des durch Bischof Dr. Hermann Schäufele (1906–1977) dem Germaniker Dr. Peter Hünemann (* 1929) verweigerten Nihil obstat um seine Unterschrift gebeten, am 27. August 1970 dem Freiburger Dogmenhistoriker Helmut Riedlinger (1923–2007) gegenüber ungehalten:

„Nachdem das ausdrücklich als vertraulich erklärte Zölibatsvotum der Konsultoren der Glaubenskommission ohne die Befragung der einzelnen Unterzeichner veröffentlicht worden ist, bin ich nicht mehr bereit, mich Unterschriftenaktionen in diesem Kreis anzuschließen, weil die Vertraulichkeit offensichtlich nicht gewährleistet ist. Es kommt erschwerend hinzu, daß man – wie ich von der Redaktion der Orientierung weiß – nicht nur etwa übersehen hat, damals die einzelnen Unterzeichner vor der Veröffentlichung zu befragen (was schon schlimm genug wäre), sondern sie bewußt nicht befragt hat, weil man erwartete, daß einige die Zustimmung verweigern würden. Ich denke, es ist klar, daß ich unter diesen Umständen Kollektivaktionen dieser Art nicht mehr mitmachen kann.“⁵⁹

Die „Orientierung“ bot ihren Lesern auch die Namen der elf Konsultoren, darunter „J. Ratzinger“; „neun“ hätten unterschrieben, „darunter zum Beispiel der Münchner Moralthologe Richard Egenter^[60], der Dogmatiker Walter Kasper^[61] (Münster) und Karl Rahner“.⁶² Wer die zwei Nichtunterzeichner waren, blieb der Phantasie

58 JRGS 12, 184, 185 f. Hubertus Halbfas zitiert nach JRGS 12, 186 Anm. 34; vgl. ebd., 160 Anm. 3.

59 *Archiv der Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten*, München (APECESJ), Abt. 47-1010 (KRA) I, G, 85, Nr. 1538: Joseph Ratzinger, Pentling, 27.08.1970, an Helmut Riedlinger, Freiburg i. Br. (Typoskript, 3 Bl.).

60 Richard Egenter (1902–1981), 1945–1968 Professor für Moralthologie an der LMU München.

61 Walter Kasper (* 1933), ab 1964 Professor für Dogmatik an der WWU Münster, von 1970 bis 1989 Nachfolger Joseph Ratzingers an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

62 Memorandum zur Zölibatsdiskussion, in: *Orientierung*, Katholische Blätter für weltanschauliche Information 34 (1970) Nr. 6/7 vom 31.03./15.04.1970, 65, 69–72, hier 65, 69, 72 Anm. 1. Vgl. Im Gespräch mit Karl Kardinal Lehmann (Anm. 40), 110 Anm.

überlassen. Es waren dies Leo Scheffczyk (1920–2005)⁶³ und der Bonner Exeget und Konvertit Heinrich Schlier (1900–1978). Im Brief an Riedlinger zeigt sich Ratzingers tiefe Verstimmung über den von ihm als Vertrauensbruch wahrgenommenen Artikel der „Orientierung“. Vom 10. bis 12. Oktober 1970 hielt sich Ratzinger als Mitglied der *Internationalen Theologischen Kommission*, die zum Thema „Der priesterliche Dienst“ tagte,⁶⁴ am *Päpstlichen Institut Santa Maria dell'Anima* (Via della Pace, 20) in Rom auf.⁶⁵

3. Der studentische Kreis um die „Rote Laterne“

Die Regensburger „ASTa-Info“ vom 26. Juni 1970 nahm in einem Rückblick auf die Fachbereichs- und Fakultätsratswahlen die Theologiestudierenden so wahr: „Mit Ausnahme der Theologen, die man wohl besser als nicht politisch einzuordnen versucht, waren alle anderen Listen [...] von den Linken aufgestellt.“⁶⁶ Von Januar bis Juli 1971 erschien jedoch als bis ca. 1977 einzige studentische Theologenzeitung die „Rote Laterne“ (siehe Abbildung S. 116)⁶⁷, getragen von

12: „Nach Auskunft von Nikolaus Klein SJ (Redaktion ‚Orientierung‘, Zürich) vom 20.9.2005 habe der damalige Chefredakteur der Zeitschrift, Ludwig Kaufmann SJ, bei über der Hälfte der Unterzeichner des Memorandums das Einverständnis einer Veröffentlichung eingeholt und war der Meinung, so den Text publizieren zu können.“

63 Leo Scheffczyk, 1951–1959 Dozent und Professor an der PTH Königstein, 1959–1965 Professor für Dogmatik an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1965–1985 an der LMU München.

64 Vgl. Commissione Teologica Internazionale, Documenti 1969–2004. Prefazione Card. William Joseph Levada. Introduzione Luis Ladaria SJ, Bologna 2006, 821 f.; Indirizzo di saluto del Papa Emerito Benedetto XVI in occasione del 50° anniversario di istituzione della Commissione Teologica Internazionale, Città del Vaticano, Monastero „Mater Ecclesiae“, 22 ottobre 2019: https://www.vatican.va/roman_curial/congregations/cfaith/cti_documents/rc_cti_20191022_saluto-bxvi-50ann-cti_it.html (Zugriff: 30.10.2023); Le ministère sacerdotal. Rapport de la Commission Internationale de Théologie, Paris 1971, 125 f. („Propositions“, „Rome, le 10 octobre 1970“).

65 Vgl. *Archivio Storico di Santa Maria dell'Anima*, Roma (ASMA), C/5-f: „10.–12. Oktober [1970]: Prof. Dr. J. Ratzinger (Regensburg)“.

66 UAR, Rep. 118 Nr. 4 (2) („ASTa-Info | Studentenschaft der Universität Regensburg“; Typoskript, 1 Bl., 26.06.1970). Ähnliches zeigt sich für die 1970er Jahre an der „an sich weniger aufrührerbereite[n] Fachschaft der katholischen Theologie“ der *Johannes-Gutenberg-Universität Mainz*; vgl. Michael Kißener, Eine „causa major“. Die Katholisch-Theologische Fakultät an der Johannes[-]Gutenberg-Universität Mainz, in: Thomas Berger et al. (Hg.), 1946–2016. 70 Jahre Katholische Theologie in Mainz an Universität und Priesterseminar. Historische Vergewisserungen – rechtliche Perspektiven (Mainzer Beiträge zu Kirchen- und Religionsrecht 5), Würzburg [2018], 103–127, hier 123 f.

67 Ein Original in *Deutsche Nationalbibliothek* (DNB), Frankfurt am Main, DZb 16964, mit Begleitschreiben von Bernhard H. Gerlach, Regensburg, 15.07.1972 (Typoskript, 1 Bl.). Vgl. UAR, Rep. 125 Nr. 59 (Kopien).

3. Okt. 1971



Thema

EINFÜHRUNGSKURS

ANFASSUNG ALS IDEOLOGIE ODER RELIGIÖSE SOZIALISIERUNG ???

Seit dem Vaticanum II geistert das Problem eines Einführungskurses (EK)¹ (bzw. eines Grundkurses²) durch die Köpfe von Regenten, Bischöfen, aber auch Theologieprofessoren, welchen die Situation der Studenten nicht ganz gleichgültig ist. Teils hatten sie mehr die Probleme des einzelnen Studenten im Auge (so zB Kähler mit seinem Grundkurs), teils die Probleme inner zukünftigen Untergebenen, deren Wohlverhalten man schon während des Studiums grundlegen wollte (Studienreformplan von Kardinal Jäger). Ausgangspunkt war damals, zumindest für Kähler, die Vorstellung, daß die "Durastrecke" des reinen Philosophiestudiums, das der Theologiestudent nach dem Tridentiner Modell in den Anfangssemestern zu durchlaufen hatte, durch andere Formen der Ausbildung kompensiert werden sollte.

An die Situation der Laientheologen dachte man zunächst noch nicht. Sie waren ja auch, sofern sie das Staatsexamen anstrebten, von diesem speziellen Problem nicht betroffen. An einigen Uni-Orten wurden für Laientheologen besondere Wochenenden etc. zwecks Pflege einer eigenartigen Spiritualität veranstaltet. Verpflichtend waren solche Übungen aber bisher nicht.

Doch über dieses Stadium ist inzwischen die Diskussion und die Entwicklung hinausgegangen. Laientheologen stellen etwa 2/3 der Theologiestudenten in der BRD.

Die Situation des neubeginnenden Laientheologen scheint sich heute von der des PAK nicht allzusehr zu unterscheiden. Die vorgelegten Entwürfe zum Einführungskurs konstatieren jedenfalls (in ihrer dürftigen Situationsanalyse) eine allgemeine Krise, von der eben auch alle Theologiestudenten betroffen sind.

1) Vgl. siehe S. 7

Herausgegeben von der Basisgruppe Theologie an der Universität Regensburg
Nr. 4 ----- JULI 1971

Lehrerversammlung: Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

DRUCK: Schwarze Presse Regensburg

Titelblatt der studentischen Fakultätszeitung „Rote Laterne“ (1971) der aus Laientheologen bestehenden „Basisgruppe Theologie an der Universität Regensburg“, vierte und letzte Ausgabe Nr. 4 (Juli 1971); DNB, DZb 16964

der im Februar 1971 aus ca. 15 Laientheologen bestehenden „Basisgruppe Theologie [BGT] an der Universität Regensburg“. Wie sich vom dreiköpfigen „Redaktionskollektiv“ Bernhard H. Gerlach (* 1948)⁶⁸, von Mai 1970 bis Dezember 1971 als einer der gemäß § 33 Abs. 2 Nr. 7 *Vorläufige Satzung der Universität Regensburg i. d. F. der Bekanntmachung vom 4. November 1969* gewählten acht Studentenvertreter im Fakultätsrat vertreten, erinnert (2023), war die BGT durch die *Arbeitsgemeinschaft der Theologen an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin* (AGT) „angeregt“. Die BGT Regensburg schloss sich der vom 18. bis 21. Januar 1971 in Bonn gebildeten AGT-Projektgruppe „Theologiekritik“ an.⁶⁹

In der Februar- und Mainummer der vier erschienenen Hefte findet sich eine zweiteilige Besprechung des Büchleins „Demokratie in der Kirche. Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren“ (Limburg 1970; u. a. ital. und span. Übers. 1971) mit den am 15. April 1970 in München gehaltenen Vorträgen von Joseph Ratzinger und Hans Maier. Maier, der Ratzinger 1962 erstmals auf den Salzburger Hochschulwochen gehört hatte und seit Dezember 1962 Professor für Politische Wissenschaft an der *Ludwig-Maximilians-Universität* (LMU) *München* war,⁷⁰ hatte im Anschluss an Ratzinger über den „soziologische[n] Aspekt“ des Themas „Demokratisierung der Kirche“ referiert.

Das BGT-Mitglied Hans Ott (* 1946)⁷¹, als Studentenvertreter in den Sitzungen des Fakultätsrats von November 1969 bis Juli 1970 anwesend, der im Frühjahr 1971 sein Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien auch in Katholischer Theologie u. a. bei Ratzinger ablegte, erinnert sich (2023), wie Ratzinger „immer das Gespräch gesucht“ habe und wie er, Ott, sich mit ihm auf einer der vom Fakultätsrat für dessen Mitglieder organisierten Tagungen über her-

68 Studienbeginn WS 1966/67 *Universität des Saarlandes* in Saarbrücken, SS 1968 Eberhard-Karls-Universität Tübingen, ab WS 1968/69 Universität Regensburg, hier von August 1968 bis 1971 als für Bücherneubestellungen der Professoren zuständige Wissenschaftliche Hilfskraft (Hiwi), 1971 Diplom in Kath. Theologie, SS 1973 Staatsexamen in Germanistik, Philosophie und Kath. Religionslehre. Bericht StD i. R. Bernhard H. Gerlach (Kaiserslautern), 04.09. (telefonisch)/29.10.2023.

69 AGT, in: *Rote Laterne* (Regensburg) Nr. 2 (Februar 1971), 17; vgl. *Rote Laterne leuchtet Regensburger Theologen*, in: *Tages-Anzeiger* (Regensburg) Nr. 39 vom 16.02.1971, [11].

70 Vgl. Hans Maier, *Böse Jahre, gute Jahre. Ein Leben 1931 ff.*, München '2011, 365–367, hier 366.

71 Studienbeginn LMU München im WS 1966/67, hier 1967 Fachschaftssprecher der Laientheologen, ab SS 1969 Wechsel an die Universität Regensburg, hier von Sommer 1970 bis Frühjahr 1971 Hiwi bei Traugott Koch (1937–2015) am Lehrstuhl für evangelische Theologie, Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in Kath. Religionslehre, Germanistik und Sozialkunde im März 1971. Telefonischer Bericht StD a. D. Johann Ott (Amberg), 06.09./29.10.2023.

meneutische Fragen unterhalten habe.⁷² Es handelte sich wohl um die Theologische Tagung der Fakultät in Passau vom 6./7. Juni 1970, auf der Ratzinger auch die Predigt hielt.⁷³ Im Sommersemester 1970 hatte Ratzinger mit seinem Dogmatikerkollegen Johann Baptist Auer (1910–1989) das Hauptseminar „Fragen zur Geschichte der politischen Theologie“ angeboten, das laut Vorlesungskommentar „versucht, durch historische und sachliche Analyse Bedeutung und Grenze des Begriffs ‚politische Theologie‘ zu klären“.⁷⁴

Ott bemängelte in seiner studentischen Rezension, dass Ratzinger schreibe, „daß die gegenwärtige ‚Linke‘ [den Begriff] Demokratie gleich Selbstbestimmung gleich Anarchie setzen würde“, was laut Ott, der auch Politische Wissenschaft studierte, nicht zutreffe;⁷⁵ es fehle, so Ott, „ein Begriff von Demokratie ‚jenseits anarchistischer und Maierscher Prägung‘“. Ausgehend von Jak 1,22, wonach sich „Kirche“ vom „je Einzelne[n]“ her realisiere und daher „jedes Handeln der Kirche“ politisch bleibe, bedeute für die Kirche „das noch ausständige Eschaton“ „die dauernde Überschreitbarkeit aller Tradition und aller politischen Modelle“, weshalb „das demokratische Synodalsystem seine Legitimation in der Botschaft Jesu Christi“ besitze.⁷⁶ Ähnlich lautete ein Flugblatt Tübinger Theologiestudierender von ca. Ende 1968, wonach der „Gottesdienst“ der Kirche stets „politisch“ sei.⁷⁷

Während Ott Ratzinger in der Nichtübertragbarkeit der „Demokratie bundesrepublikan[ischer] Provenienz“ zustimmte und auf die Gefahr der vom Staatsvolk nicht kontrollierbaren Entscheidungsfindung in außerparlamentarischen Gremien hinwies,⁷⁸ war Ratzingers Anliegen vielmehr, auf die Faszination hinzuweisen, die von in Geltung befindlichen politischen Systemen ausgeht.

Zur Namensgebung der „Roten Laterne“ führt die erste Nummer von Januar 1971 vor allem alt- und neutestamentliche Belegstellen an. So sei „die rote Feuersäule“, „das Signal auf dem Weg der Befreiung“ (vgl. Ex 13,21; 14,24), als „Motiv“ „noch bis in unsere Tage lebendig geblieben“. In der Weisheitsliteratur trete „wohl unter dem

72 Telefonischer Bericht StD a. D. Johann Ott (Amberg), 29.10.2023.

73 Vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 5: Protokoll Nr. 2/1970 TOP 10 Nr. 15 (Sitzung vom 21.01.1970); Protokoll Nr. 3/1970 TOP 8 (Sitzung vom 06.05.1970).

74 Stud. Fachbereich Kath. Theologie der Universität Regensburg (Konrad Schießl) (Hg.), Studieninformationen Kath. Theologische Fakultät Universität Regensburg SS 1970 (Typoskript-Druck, o. J.), 50.

75 Hans Ott, Theologie – Kirche – Demokratie, in: Rote Laterne (Regensburg) Nr. 2 (Februar 1971), 10–13, hier 13.

76 Hans Ott, Theologie – Kirche – Demokratie. II. Teil, in: ebd. Nr. 3 (Mai 1971), 7–9, hier 7.

77 Zitiert nach Sobiech, Joseph Ratzinger im Kulturumbruch (Anm. 4), 86.

78 Ott, Theologie – Kirche – Demokratie (Anm. 75), 12 f., hier 13.

Einfluß griechischen Denkens“ „eine Linie der Privatisierung von Feuer und Fackel in den Vordergrund“ (vgl. Sir 26,17; Spr 31,18). Das Neue Testament hingegen greife den „ursprünglichen Sinn der Feuerfackel“ wieder auf, so im „Logion, das man unseren theologischen Einheitsideologen gar nicht oft genug vorsagen kann: ‚Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und wie sehr wünschte ich, daß es schon brenne!‘ (Lk 12,49)“. Den „Privatisierungsbestrebungen“ sei „eine klare Absage“ zu erteilen, wobei es darauf ankäme, „die Rote Fackel wieder als Instrument des (Klassen-)Kampfes, der Aufklärung und der Befreiung bewußt werden zu lassen“.⁷⁹

In seinem Vortrag vom 15. April 1970 hatte Ratzinger hingegen zu den um 1970 in Sitzungsdiskussionen befindlichen Hochschulgemeinden hervorgehoben,

„daß der solchermaßen frei begründeten Gemeinde nur eines in der Freiheit des Glaubens verpflichtend und verbindlich gemeinsam ist: das Evangelium Jesu Christi, wie es der Glaube der Kirche bekennt. Zu nichts sonst kann sie gemeinsam genötigt werden, auch nicht durch eine sogenannte Synode. Das bedeutet keineswegs, wie dann höhnisch und publikumssicher behauptet wird, eine Privatisierung der Botschaft; wohl aber bedeutet es, daß die öffentliche, gesellschaftliche und politische Brisanz des Evangeliums nicht in synodal verordneten Formen zur Wirkung kommt, sondern als freier Anruf die Glaubenden zur eigenen Initiative verpflichtet und befreit.“⁸⁰

Damit befand sich Ratzinger in einer Diskussion, auf die auch der Studentenpfarrer Stanis-Edmund Szydzik (1915–2001) einging, indem dieser die vom Münsteraner Fundamentaltheologen Johann Baptist Metz (1928–2019) der „Privatisierung des Heils“ entgegengesetzte „kritisch befreiende“ Aufgabe der Kirche mit Hans Maier, der dies als „kollektive Heilsaneignung“ kritisierte, als Problem benannte.⁸¹

4. Der Hochschullehrer in Lehrveranstaltung und Prüfung

Vom 28. Februar auf den 1. März 1970 führte Ratzinger in der Benediktinerinnenabtei St. Gertrud in Tettenweis, Diözese Passau, eine „Wochenend-Klausurtagung“ für seinen internationalen Doktorandenkreis durch. Mit der Tettenweiser Klausurtagung begründete

79 „Einen Namen, mein Königreich für einen Namen ...“ (frei nach Shakespeare: Richard III. 5,4), in: Rote Laterne (Regensburg) Nr. 1 (Januar 1971), 1–3, hier 1, 3.

80 JRGS 12, 176 f.

81 Zitiert nach Hampel, Geist des Konzils oder Geist von 1968? (Anm. 45), 131, 247, hier 247 f.

Ratzinger die Tradition der thematischen zweitägigen Treffen seines Schülerkreises, bei denen später auch „Demokratisierung der Kirche“ Thema war.⁸² In seinem universitätsinternen Nachbericht vom 13. März 1970 resümiert Ratzinger:

„Seit vier Jahren führe ich mit meinen Doktoranden jeweils zu Ende des Winter-Semesters eine Wochend-Klausurtagung durch, die der Begegnung mit auswärtigen Gelehrten und mit anderen theologischen Disziplinen dient. Gleichzeitig soll dadurch die menschliche Begegnung der Doktoranden untereinander und mit mir sowie eine gegenseitige wissenschaftliche Befruchtung gefördert werden. Referenten waren bisher bei den Tagungen die Herren von Balthasar^[83], Congar^[84], Schlier^[85] und jetzt Professor Neuhäusler^[86] aus Dillingen. | Die Abtei Tettenweil [sic!] ermöglichte eine konzentrierte Atmosphäre der Arbeit. Herr Neuhäusler sprach von einem prononciert exegetischen Standpunkt aus in vier Referaten über die Ethik Jesu und diejenige des hl. Paulus. An die Darlegungen schloß sich eine lebhaft Diskussions an, die von uns allen als sehr fruchtbar empfunden wurde. [...] | [hs.:] Joseph Ratzinger | (Prof. Dr. J. Ratzinger)“.⁸⁷

Gastvorträge gab es auch für die Studierenden. Franz Reger (* 1947)⁸⁸, einer der acht Studentenvertreter im Fakultätsrat im Amtsjahr 1971/72, hatte an der WWU Münster 1969/70 Karl Rahner gehört und in der Regensburger Fakultätsratssitzung am 31. Mai 1972 vorge schlagen, diesen für einen Gastvortrag zu gewinnen, woraufhin der Fakultätsrat Reger damit beauftragte.⁸⁹ Alumne Heinrich Zeindl-

82 Stephan Otto Horn SDS, *Il Cardinale Ratzinger e i suoi studenti*, in: Joseph Clemens / Antonio Tarzia (Hg.), *Alla scuola della verità. I settanta anni di Joseph Ratzinger*, Cenisello Balsamo 1997, 9–26, hier 13 f.

83 Hans Urs von Balthasar [SJ] (1905–1988), Basel, 26.02.1967, Unterkunft vom 25. bis 26.02.1967 in der OCR-Abtei Notre-Dame d'Oelenberg; vgl. Horn, Ratzinger (Anm. 82), 10; Manfred Lochbrunner, *Hans Urs von Balthasar und seine Theologenkollegen. Sechs Beziehungsgeschichten*, Würzburg 2009, 358.

84 Konzilsperitus Yves Congar OP (1904–1995), Straßburg, Februar 1968; Unterkunft in der OCR-Abtei Notre-Dame d'Altbronn in Ergersheim bei Straßburg; vgl. Horn, Ratzinger (Anm. 82), 10.

85 Unterkunft vom 21. bis 24.02.1969 in der OCR-Abtei Notre-Dame d'Altbronn in Ergersheim; vgl. ebd.

86 Engelbert Neuhäusler (1913–2011), 1955–1970 Professor für Neutestamentliche Exegese an der PTH Dillingen, 1970–1981 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg; vgl. ebd., 13.

87 UAR, Rep. 76 Nr. 347, 15: Joseph Ratzinger, Regensburg, 13.03.1970 („Bericht“, Typoskript, 1 Bl.).

88 Studium Kath. Theologie von WS 1967/68 bis SS 1969 an der Universität Regensburg, von WS 1969/70 bis SS 1970 an der WWU Münster und von WS 1970/71 bis SS 1972 wieder an der Universität Regensburg, 1972 Diplom, anschließend Doktorand in Pastoraltheologie bis 1975. Telefonischer Bericht Diakon i. R. Dr. Franz Reger (München), 20.10.2023.

89 Vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 8: Protokoll Nr. 5/1972 TOP 10 (Sitzung vom 31.05.1972); Rep. 23 Nr. 8: Protokoll Nr. 6/1972 TOP 9 (Sitzung vom 05.07.1972); Rep. 23 Nr. 8: Protokoll

meier (* 1953)⁹⁰ erinnert sich (2023) an diesen am 22. Mai 1973 in den Räumlichkeiten der ehemaligen PTH Regensburg (Am Ölberg 6) unter dem Titel „Aporien für den Dogmatiker aus der heutigen alttestamentlichen Exegese“⁹¹ gehaltenen Vortrag, den er als Zweitsemester besuchte, wobei „unter den Professoren, Assistenten und Studenten [...] auch Prof. Joseph Ratzinger erschienen“ war:

„Karl Rahner sprach in einer sehr abstrakten, komplex-theologischen Vortragsweise. Nur wenige unter den Zuhörern verstanden seine Argumentation, wie an den Mienen und späteren Äußerungen zu erkennen war. Als nach dem Vortrag die Möglichkeit zur Diskussion gegeben war, meldete sich kaum jemand. Nun erwartete ich als einfacher Student, dass sein berühmter Dogmatik-Kollege Joseph Ratzinger eine Frage stellen oder etwas zum Vortrag beisteuern würde. Aber Joseph Ratzinger stellte weder eine Frage noch äußerte er Kritik am Gesprochenen. Es schien mir, als wüsste er selber nichts so recht anzufangen mit den Gedankengängen Rahners. Der Vortrag von Karl Rahner blieb deshalb auch ohne Erkenntnisgewinn für die Zuhörer, weil seinen transzendentaltheologischen Gedanken kaum jemand folgen konnte.“⁹²

Nach Ratzingers 1970 geäußelter Kritik an Rahner hatten beide noch gemeinsam am Beginn der Würzburger Synode teilgenommen, wobei sich Ratzinger im November 1971 aus der Synodenarbeit zurückgezogen hatte. Josef S. Einweg (* 1948)⁹³, mit anderen Studierenden als „freier Theologe“ mit dem Abschluss Diplom im 6. Semester, berichtet (2023), dass sie Rahners Vortrag, den sie „in der Form nicht erwartet“ hätten, damals „überfordert“ habe; er und andere Kom-

Nr. 7/1972 TOP 19 (Sitzung vom 25.10.1972); Rep. 23 Nr. 8: Protokoll Nr. 9/1972 TOP 14 (Sitzung vom 20.12.1972).

90 Studium von WS 1972/73 bis WS 1976/77, Hlwi bei Gerhard Bernhard Winkler OCist (1931–2023) zum *Malleus Maleficarum* (1486), Studium in Jerusalem von WS 1974/75 bis SS 1975, Diplomprüfung im SS 1977 bei und Begegnungen im Regensburger Priesterseminar von Oktober 1972 bis Juni 1978 mit Joseph (Kardinal) Ratzinger. Telefonisch ergänzter Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 18.10.2023.

91 UAR, Rep. 23 Nr. 9: Protokoll Nr. 1/1973 TOP 6 (Sitzung vom 24.01.1973); vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 9: Protokoll Nr. 2/1973 TOP 11 (Sitzung vom 14.02.1973); Stadt Regensburg (Hg.), Statistisches Jahrbuch 1973 der Stadt Regensburg mit Verwaltungsbericht. 13. Ausgabe, Regensburg im November 1974, 23. Der Vortrag wurde „in überarbeiteter und erweiterter Form“ veröffentlicht: Karl Rahner, *Theologie aus Erfahrung des Geistes*. Bearbeitet von Karl H. Neufeld SJ (Schriften zur Theologie 12), Köln 1975, 224–240, 606, hier 606.

92 Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 19.10.2023.

93 Studium Kath. Theologie an der Universität Regensburg ab WS 1970/71, Vordiplom SS 1972, schriftliche Diplomprüfung SS 1975 bei Joseph Ratzinger, seit 01.07.1974 mit einer Halbtags-, ab 01.07.1975 Vollzeitstelle im Bischöflichen Jugendamt, erster Pastoralassistent (später Pastoralreferent) des Bistums Regensburg, schriftliche Diplomprüfung im SS 1977 in Dogmatik bei Joseph Ratzinger, am 18.09.1977 schriftliche Zweite Dienstprüfung auf Schloss Spindlhof (Markt Regenstein) bei Joseph Kardinal Ratzinger. Telefonischer Bericht Josef S. Einweg (Wenzenbach), 22./27.10.2023. Vgl. UAR, Rep. 118 Nr. 9.

militionen hätten sich im Anschluss im Wirtshaus „Steidlewirt“ (Am Ölberg 13) zum Austausch getroffen.

Alumne Zeindlmeier, der nach Vordiplom und Studienjahr in Jerusalem „vom Wintersemester 1975 bis zum Sommersemester 1977 sämtliche Vorlesungen von Prof. Ratzinger gehört“ hatte (vgl. Abbildung S. 123), berichtet in diesem Kontext (2023):

„So gut wie nie ging Joseph Ratzinger in seinen Dogmatik-Vorlesungen auf Positionen seines Kollegen Karl Rahner ein. So wie er überhaupt in den Vorlesungen die Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Theologen vermied, sondern bevorzugt die ‚gesunde Lehre‘ vortrug (Ausnahme: N[eu]testamen[t]liche Exegese: contra Bultmann⁹⁴), Schnackenburg⁹⁵), dies allerdings in einer erfrischend eigenständigen Weise, die ihm viele Studenten einbrachte, besonders unter den Studierenden für das schulische Lehramt. Bei Ratzinger war der große Vorlesungssaal (ca. 200–300 Sitzplätze) meist gut gefüllt. Die Skripten (Mitschriften von Studenten zur internen, nicht autorisierten Veröffentlichung) von Joseph Ratzinger waren sehr begehrt und wurden von manchen noch jahrzehntelang aufbewahrt.“

Ratzinger war, so Zeindlmeier, mit seiner Hörerzahl „noch vor“ den „angesehenen Professoren“ Groß und Mußner „Spitzenreiter“ seiner Fakultät.⁹⁶ Mit den „Skripten“, auf Tonbandaufnahmen basierenden Nachschriften, die auch deshalb Verbreitung fanden, weil sich Veranstaltungen überschnitten, wurde für die Prüfung gelernt. Ratzingers aus diesen Jahren erhaltene Skripten sind damit in ihrer Sprachgestalt nah am Originalwortlaut der von ihm gehaltenen Vorlesungen und somit in hohem Maße authentisch. Ihre Bedeutung erschließt sich auch von daher, als es noch keine Lehrbücher gab, die die Neuausrichtung der Theologie im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) berücksichtigend die ansteigende Literaturproduktion in eine Synthese gebracht hätten.⁹⁷

94 Rudolf Bultmann (1884–1976), 1921–1951 Professor für Neues Testament an der Philipps-Universität Marburg.

95 Rudolf Schnackenburg (1914–2002), seit 1952 außerordentlicher Professor für Neutestamentliche Exegese an der PTH Dillingen, ab 1955 ordentlicher Professor an der PTH Bamberg, 1957–1982 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

96 Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 19./23.10.2023.

97 Telefonischer Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 24./25.10.2023. Für das WS 1973/74 und das SS 1974 telefonischer Bericht Josef S. Einweg (Wenzenbach), 22.10.2023. Vgl. Ratzingers Anmerkung für die Studierenden in: Stud. Fachbereich Kath. Theologie der Universität Regensburg (Konrad Schießl) (Hg.), Studieninformationen Kath. Theologie Universität Regensburg WS 1970/71 (Typoskript-Druck, o. J.), 23: „Wegen einer Vorlesungsnachschrift kann zu Semesterbeginn eine Absprache erfolgen.“

UNIVERSITÄT REGENSBURG

Der Präsident

Regensburg 03.-01.-77

BLATT 1

WS 1976

Studiennachweis

(Nur gültig mit der Einzahlungsbestätigung)

für ZEINDLMEIER HEINRICH

Studentenfachrichtung(en)

KATH. THEOLOGIE

Fachsemester

9

Matrikelnummer

10401

Seit dem

15.00 DM

Beitrag Stud. Werk

20.01.77

Beleg für den Auftraggeber / Einzel

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts

Empfänger

Konto-Nr. des Auftraggebers

Verwendungszweck (nur für Empfänger)

Konto-Nr. des Auftraggebers

Gültigkeit des Kreditbuchs bei Barzahlung

Bayrische Vereinsbank Regensburg

Konto-Nr. 9.002.200

Maschinell erstellter Belegbogen der Universität Regensburg, Wintersemester 1976/77, des Regensburger Alumnus Heinrich Zeindlmeier (* 1953), 9. Fachsemester Kath. Theologie, Matrikelnummer 10401; Privatbesitz Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing)

Was Zeindlmeier als Alumne über die „Studierenden für das schulische Lehramt“ berichtet, zeigt sich auch an Albert Stephinger (* 1948)⁹⁸, der im August 1975 sein Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ablegte. Die „AStA-Info“ für die am 22./23. Juni 1971 anstehenden Fakultätsratswahlen stellte ihn mit u. a. Bernhard H. Gerlach als zu den „progressiven und linken Studenten“ zählend vor und empfahl ihn zur Wahl. Stephinger kandidierte wie Gerlach für die „Aktion demokratischer Fachschaften (AdF)“, der die BGT, welche die „Rote Laterne“ herausgab, angehörte. Stephinger, „letzter Prüfungsjahrgang Ratzingers im Mündlichen in Dogmengeschichte“ für das Lehramt an Gymnasien, erinnert sich noch heute (2023) an Ratzingers in der Prüfungssituation gewählten Einstieg:

„Anekdotisch [war im Sommersemester 1975] der Einstieg des Prüfers [Ratzinger] im Examen der Dogmengeschichte an mich: ‚Herr Stephinger, ich könnte Sie jetzt fragen: War Jesus Revolutionär?‘“⁹⁹

Ratzinger bezog sich mit seiner rhetorischen Frage auf die Kreuzesinschrift Jesu und die Zeloten, behandelt im zweistündigen Hauptseminar „Neue Entwürfe zur Christologie (Moltmann, Rahner-Thüsing, Schoonenberg, Pannenberg u. a.“ (Do. 14.30–16.00 Uhr), das Ratzinger und Auer im Wintersemester 1973/74 angeboten hatten, in dem „jene vier Arbeiten (zwei katholische, zwei evangelische) untersucht“ wurden, „die im deutschen Sprachraum die größte Beachtung gefunden haben“¹⁰⁰, und in dem Stephinger über den Tübinger evangelisch-lutherischen Theologen Jürgen Moltmann (1926–2024) referiert hatte. Das Thema war im Sommersemester 1975 auch Gegenstand von Ratzingers Doktorandentreffen.¹⁰¹ Die Christologie befand sich im Umbruch,¹⁰² und Ratzinger kommentierte seine Vorlesung „Christologie“ im Wintersemester 1973/74 daher so: „Die Frage nach der ‚Sache Jesu‘ und der überlieferte Glaube an

98 Studium Kath. Religionslehre, Germanistik, Sozialkunde für das Lehramt an Gymnasien von WS 1968/69 bis SS 1975 an der Universität Regensburg, Hlwi bei Traugott Koch, Staatsexamen 1975. Telefonischer Bericht OStR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 05./11./13.09.2023; Wahlzeitung, Zu den Studenten-Parlamentswahlen der Universität Regensburg vom 25. bis 27. November 1968 (Druck, 1 Bl. à 4 S., Abb.), [1 f.] („Liste: Demokratische Mitte“); UAR, Rep. 118 Nr. 5 (1) („AStA-Info | Studentenschaft der Universität Regensburg“; Typoskript, 2 Bl., 21.06.1971); Rep. 118 Nr. 5 (2) („Für die Aktion demokratischer Fachschaften (ADF) kandidieren“; Typoskript, ca. WS 1971/72, 1 Bl.).

99 Telefonischer Bericht OStR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 13.09.2023.

100 Studentischer Fachbereich Katholische Theologie der Universität Regensburg (Christian Feldmann) (Hg.), Studieninformationen Kath.-Theol. Fakultät Univ. Regensburg Wintersemester 73–74 (Typoskript-Druck, o. J.), 4 („Regensburg, im Juli 1973“), 42.

101 Vgl. Horn, Ratzinger (Anm. 82), 14 f.

102 Telefonischer Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 24.10.2023.

Jesus Christus, den Sohn Gottes und Erlöser scheinen sich heute weithin zu trennen.“¹⁰³ Ratzinger fuhr laut Stephinger (2023) fort: „Das wäre zu einfach; also frage ich Sie: War Jesus ›liberal?‹“

Das sei, so Stephinger, „natürlich nicht modern gemeint“ gewesen, sondern als Positionierung Jesu zum „Gesetz“, zur jüdischen Tora. Auch wenn Ratzinger anders dachte, habe er, so Stephinger, mit Blick auf theologische Fachdiskussionen „viel gelten lassen“, so z. B. die Position Moltmanns, und habe sich nie bei der Notengebung davon beeinflussen lassen.¹⁰⁴ In seinem im November 1969 in der „Regensburger Universitätszeitung“ veröffentlichten Beitrag „Geschichte und Heil“ hatte Ratzinger eine „eher revolutionär zu nennende Art der Fragestellung“ kritisiert, „die durch das Zwischenstadium einer Theologie der Hoffnung hindurch, in der Geschichte wesentlich im Futur konjugiert und damit zugleich als geschehene Geschichte entwertet oder abgelehnt wird, den Anschluß an die Fragestellung des Marxismus findet“. Dazu zählte er auch Moltmanns „Theologie der Hoffnung“, „die den Auftakt zur politischen Theologie und zur Theologie der Revolution bildete“.¹⁰⁵ Abgesehen von einem Grundkonsens im Glauben, den er im Fall des Reutlinger Religionspädagogen Halbfas nicht mehr gewahrt gesehen hatte, gewährte Ratzinger theologischen Freiraum.

5. Einbindung in die Selbstverwaltungsorgane

Am 6. April 1970, in der Zeit zwischen Rahners Preisverleihung und seinem eigenen Vortrag, traf Ratzinger auf einer von ihm, wie er seinem ehemaligen Tübinger Kollegen, dem Kanonisten Johannes Neumann (1929–2013), mitteilte, „auf der Suche nach dem Frühling“ unternommenen Reise nach Florenz in der Florentiner Kathedrale *S. Maria del Fiore* den Tübinger Hirnforscher Jürgen Peiffer (1922–2006), der soeben nach seinem 1968/69 abgeleisteten Prorektorat zum neuen Rektor der Eberhard-Karls-Universität Tübingen gewählt worden war. Kennengelernt hatte ihn Ratzinger wohl während seines eigenen Dekanatsjahres 1968/69 an der Tübinger Katholisch-Theologischen Fakultät. Ratzinger nahm Peiffers Ernennung zum Rektor humorvoll: „Ich wußte nicht, ob ich ihm [Peiffer] gratulieren

103 Feldmann, Studieninformationen Wintersemester 73–74 (Anm. 100), 31.

104 Telefonischer Bericht OstR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 05./11./13.09.2023. Protokolle oder Mitgliederlisten des Studentenparlaments liegen nicht vor, Auskunft Dana Zehrer (UAR), 25.10.2023.

105 JRGS 9/1, 529 f., 533.

oder kondolieren sollte.“¹⁰⁶ Das in der Zeit der Hochphase der Studentenrevolte 1968/69 in Tübingen Vorgefallene war Ratzinger somit noch sehr präsent.

Nur ca. zwei Monate nach der Begegnung mit Peiffer wurde Ratzinger erstmals seit Beginn seiner Universitätslaufbahn als Kandidat für das Amt des Rektors der Universität Regensburg vorgeschlagen. So wurde bei der Wahl für das Amtsjahr 1970/71 im Großen Senat am 10. Juni 1970 eine Stimme für Ratzinger abgegeben,¹⁰⁷ wobei u. a. auch Raimund Kottje (1926–2013), Professor für mittlere und neue Kirchengeschichte, und der Fundamentaltheologe Norbert Schiffrers (1927–1998) je eine Stimme erhielten. Über die Herkunft der Stimmen für Kottje, Ratzinger und Schiffrers lässt sich nur spekulieren.¹⁰⁸ Es ist nicht davon auszugehen, dass diese sich als Kandidaten zur Verfügung gestellt hätten.¹⁰⁹ Karl-Heinz Pollok wurde bei der Wahl im Amt bestätigt.

Bei der Wahl im Jahr darauf, am 9. Juni 1971, erhielt Ratzinger wiederum eine Stimme, diesmal als einziger Theologieprofessor.¹¹⁰ Als Pollok bei dieser Wahl im ersten Wahlgang mit 104 von 214 Stimmen gegen den Physikprofessor Gustav Obermair (1935–2019), der 95 Stimmen erhielt, ohne absolute Mehrheit blieb, entschied die Stichwahl, in der Obermair mit 106 von nun 215 Stimmen gegen Pollok mit 105 Stimmen obsiegte. Eine einzige Stimme gab den Ausschlag. Studierende hatten, da der Wahlausgang knapp war, zwischen den beiden Wahlgängen einen Werkstudenten vom Bau geholt, dessen Stimme infolge der Drittelparität wahlentscheidend wurde.¹¹¹ Obermair trat sein Amt zum 1. Oktober 1971 an und wur-

¹⁰⁶ Joseph Ratzinger, Florenz, 07.04.1970, an Johannes Neumann, Hirschau (hs. Nachricht auf Postkarte „FIRENZE | Una veduta da S. Miniato al Monte [...] | Ediz. Giusti d S. Becocci – Firenze | da Fotocolor Kodak Ektachrome“; zitiert nach Digitalisat): RR Auction, Fine Autographs and Artifacts, Dates: #464 – Ended November 11, 2015, Lot #303; Verbleib unbekannt. Vgl. Ursula Neumann, Der Kirchenrechtsprofessor nimmt Vernunft an, wird mit mir glücklich und stirbt, [Norderstedt] 2017, 16 f. (16.08.2014), 139 f. (27.10.2014); Sobiech, Joseph Ratzinger (1927–2022) in Tübingen (Anm. 4), 203.

¹⁰⁷ Vgl. UAR, Rep. 142 Nr. 17 Wahlen, vom Protokollanten als „Prof. Dr. E. [sic!] Ratzinger | 1 Stimme“ verschrieben.

¹⁰⁸ Die Mitglieder des Großen Senats sind für die Jahre 1970 und 1971 nicht mehr namentlich bekannt. Telefonische Auskunft Isabell Just (UAR), 19.10.2023.

¹⁰⁹ Vgl. die Wahl des Rektors am 14.06.1972, bei der für mehrere Personen, die aber nachweislich *nicht* kandidiert hatten, jeweils nur eine Stimme abgegeben wurde; vgl. Zur Rektor- und Prorektorwahl, in: Regensburger Studentenzeitung (RSZ) Nr. 5 vom 30.06.1972, 3, 6, hier 3: „110 Stimmen entfielen auf den Gegenkandidaten [...], der Rest auf Nichtkandidaten: [...]“.

¹¹⁰ Vgl. UAR, Rep. 142 Nr. 17 Wahlen.

¹¹¹ Vgl. ebd.; Bericht Prof. em. Dr. Johannes Münder (Berlin-Lankwitz), 11.10.2023, der sich bereits im juristischen Vorbereitungsdienst befand, aber noch in Soziologie immatrikuliert war.

de am 14. Juni 1972 wiedergewählt.¹¹² Josef S. Einweg, am 22./23. Juni 1971 für das Amtsjahr 1971/72 als einer der insgesamt acht Studentenvertreter in den Fakultätsrat der Katholisch-Theologischen Fakultät gewählt, wurde nach der überraschend erfolgten Wahl Obermairs vom Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber (1903–1992) zu einem Gespräch einbestellt.¹¹³

Am 4. Januar 1973 erschien in der politisch linksstehenden Zeitschrift *konkret*, deren Gründung 1957 aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) finanziert worden war und die, an den westdeutschen Universitäten in der Zeit der Studentenunruhen verbreitet, seit 1969 mit Pornografie um Leser warb, ein Doppelinterview mit Theo Ebel (* 1942), Vorstandsmitglied der Bayerischen Studentenschaften, und Rektor Obermair. Mit diesem Interview würde Ratzinger in Kürze befasst sein. Es schließt mit folgender Aussage Obermairs:

„In einer Zeit, in der es als selbstverständlich angesehen wird, daß 15 Lehrstühle für katholische Theologie an einer Hochschule mit 100 Theologiestudenten eingerichtet werden – wie bei uns in Regensburg – muß man ja aus einem ganz schlichten demokratischen Ansatz der Chancengleichheit sagen: Laßt uns doch auch mal 15 Lehrstühle kritischer Wissenschaft für 10000 Studenten schaffen.“¹¹⁴

Obermair sei, so Josef S. Einweg (2023), von der Fachschaft nach Schießls Ausscheiden gewählter studentischer Fachbereichssprecher von Sommersemester 1972 bis Sommersemester 1973 und als Studentenvertreter im Fakultätsrat bestätigt für das Amtsjahr 1972/73, aufgrund gestiegener Immatrikulationen im Kontakt mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus um neue Professorenstellen verlegen gewesen und habe nur die an der Universität Regensburg immatrikulierten Alumnen des Regensburger Priesterseminars im Blick gehabt.¹¹⁵ Im Sommersemester 1973 gab es, Volltheologen und Lehramtsstudenten zusammengerechnet, jedoch insgesamt 297 Theologiestudierende, davon 36 Frauen, also fast das Dreifache der von Rektor Obermair angegebenen Zahl, wobei sich die Gesamtzahl

112 Vgl. UAR, Rep. 142 Nr. 17 Niederschrift Senat.

113 Telefonischer Bericht Josef S. Einweg (Wenzenbach), 11.10.2023.

114 „Laßt uns 15 Lehrstühle machen“, in: konkret. unabhängige Zeitschrift für Kultur und Politik vom 04.01.1973, 12 f.; vgl. den Abdruck in UAR, Rep. 13 Nr. 647: Pressespiegel der Universität Regensburg Nr. 2 vom 8.–12. Januar 1973, 26 f.

115 Telefonischer Bericht Josef S. Einweg (Wenzenbach), 11.10.2023; vgl. UAR, Rep. 118 Nr. 9 (2). Laut Schematismus des Bistums Regensburg 1972 gab es in diesem Jahr u. a. 96 Alumnen des 1. bis 6. Kurses, zwei Alumnen, die nach der Diplomprüfung ihr Studium verlängert hatten, und zwei beurlaubte Alumnen. Auskunft Archivrat i. K. Dr. Franz von Klimstein (BZR), 26.10.2023.

der an der Universität Regensburg Immatrikulierten auf 6996 Studierende und 111 Gasthörer belief.¹¹⁶ Am 22. Januar 1973 besuchte Hans Maier, als Nachfolger Hubers von Dezember 1970 bis Oktober 1986 Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus, die Universität Regensburg. Maiers Besuch erfolgte mitten in einer studentischen „Aktionswoche“ gegen den von ihm verantworteten Hochschulgesetzentwurf des bayerischen Kultusministeriums. Maier schloss bei seinem Besuch Obermair vom Gespräch mit den Fakultätsdekanen aus.¹¹⁷ Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät war im Studienjahr 1972/73 Bruno Kleinheyer (1923–2003), Professor für Liturgiewissenschaft. Zwei Tage nach Maiers Besuch beriet man in der Fakultätsratssitzung vom 24. Januar 1973 eine Gegendarstellung zu Obermairs Interview, wobei das Protokoll vermerkt:

„Längere Diskussion um das im Pressespiegel der Universität Regensburg Nr. 2 (8.–12. Jan[uar] 1973) veröffentlichte Interview von Rektor Obermair mit ‚konkret‘ v[om] 4.1.1973 (‚Laßt uns 15 Lehrstühle machen‘). Es wird festgestellt, daß die Ausführungen von Rektor Obermair unrichtig sind. Der F[akultäts]R[at] beschließt (27 Stimmberechtigte: 24 dafür, 3 Enthaltungen),[,] Rektor Obermair aufzufordern, eine Gegendarstellung der Fakultät in den Presseinformationen der Universität Regensburg zu veröffentlichen. Der Dekan und Ratzinger werden gebeten, ein entsprechendes Schreiben zu verfassen. Eine Ablichtung soll den F[akultäts]R[at]s]-Mitgliedern übermittelt werden.“¹¹⁸

Demnach hielt man Ratzinger, der mit dem ca. zwei Monate jüngeren Schiffers, im Sommersemester 1966 unter ihm an der WWU Münster habilitiert,¹¹⁹ und dem zum Herbst 1973 neuberufenen Laien, dem Altkirchenhistoriker und Patrologen Norbert Brox (1935–2006) zu den wenigen jüngeren Lehrenden gehörte, am kompeten-

116 Vgl. Universität Regensburg (Hg.), Personen- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1973, Regensburg o. J., 111. Für das WS 1972/73 lagen bei Drucklegung des allgemeinen Vorlesungsverzeichnisses wegen einer technischen Umstellung keine Daten vor; vgl. Universität Regensburg (Hg.), Personen- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1972/73, Regensburg o. J., 107.

117 Vgl. „Aktionswoche“ gegen Hochschulgesetz, in: Die Deutsche Universitätszeitung vereinigt mit Hochschul-Dienst, 1. Februar-Ausgabe 1973, 112.

118 UAR, Rep. 23 Nr. 9: Protokoll Nr. 1/1973 TOP 6 (Sitzung vom 24.01.1973).

119 Unter Joseph Ratzinger Erstellung einer Habilitationsschrift an der WWU Münster; Erteilung der *Venia legendi* am 13.07.1966, vgl. *Universitätsarchiv Münster*, Münster (UAMs), Bestand 10 Nr. 11308. Nach Zivilheirat ab SS 1976 Wechsel auf den Lehrstuhl für Religionswissenschaft im Fachbereich Philosophie – Psychologie – Pädagogik (PPP), vgl. UAR, Rep. 79 Lehrstuhl Norbert Schiffers; Manuel Schlögl, Joseph Ratzinger in Münster 1963–1966, Münster 2012, 55.

testen für diese Aufgabe. Im Protokoll zur Sitzung vom 14. Februar 1973 heißt es:

„Brief[¹²⁰] an den Rektor wegen des ‚Konkret-Interviews‘. Der Dekan gibt bekannt, daß der Brief abgeschickt ist. Eine Antwort des Rektors steht noch aus. [...] Lohr bittet um Aufklärung, warum auch die Mitglieder des Kleinen Senats Fotokopien dieses Briefes erhalten haben. Diskussion. Der Dekan verweist auf seine schriftliche Erklärung und gibt auf weitere Anfragen weitere Erläuterungen. Auf Nachfrage des Dekans berichtet Herr Einweg von den Gesprächen, die er zwischen dem 24. und 31.1.1973 mit dem Rektor in der Angelegenheit geführt hat.“¹²¹

Der erste sich in der Sitzung zu Wort meldende Studentenvertreter war Wilhelm Lohr (* 1946).¹²² Fachschaftssprecher Josef S. Einweg erinnert sich (2023), wie Ratzinger als „der Einzige“, der es unter seinen Kollegen verstanden habe, „seine ganze Autorität“ geltend zu machen, seiner Fakultät so stellenpolitisch zur Seite gesprungen sei.¹²³

Am 3. oder 4. Juli 1973, dem gemeinsamen Wahltermin für die Selbstverwaltungsorgane,¹²⁴ wurde Ratzinger zum neuen Dekan der Fakultät gewählt. Ratzinger übte das Amt vom 1. Oktober 1973 bis 4. Februar 1975 aus, wobei er ab dem 1. Oktober 1974 wegen der Neugliederung der Universität Regensburg in Fachbereiche übergangsweise im Amt blieb, um ab 15. November 1974 als kommissarischer Fachbereichsdekan bestellt zu werden. Am 5. Februar 1975 wurde Ratzinger zum Prodekan bzw. Stellvertreter des neuen Fachbereichsdekans, des Religionspädagogen Wolfgang Nastainczyk (1932–2019), gewählt.¹²⁵ Ab Wintersemester 1974/75 waren nach der zum 1. Oktober 1974 durch das Bayerische Hochschulgesetz verfügten Auflösung der Verfassten Studentenschaft nur noch zwei Studentenvertreter im Fachbereichsrat vertreten, wobei zu ihrer Wahl eine Wahlbeteiligung von 50 Prozent erforderlich war.¹²⁶

120 Der Brief ist im UAR nicht aufzufinden, Auskunft Dana Zehrer (UAR), 13.10.2023, ebenso nicht privat bei Hans Maier, Auskunft Prof. em. Dr. Dr. h.c. Hans Maier (München), 16.10.2023.

121 UAR, Rep. 23 Nr. 9: Protokoll Nr. 2/1973 TOP 5f (Sitzung vom 14.02.1973).

122 Telefonischer Bericht Wilhelm Lohr (Passau), 14.10.2023.

123 Telefonischer Bericht Josef S. Einweg (Wenzenbach), 11.10.2023.

124 Vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 9: Protokoll Nr. 3/1973 TOP 8f (Sitzung vom 16.05.1973).

125 Vgl. UAR, Rep. 76 Nr. 1692: Prorektor Hansjürgen Daheim, Regensburg, 08.08.1973, an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus („Dekane und Wahlsektoren des Amtsjahres 1973/74“, Typoskript, 2 Bl.); Rep. 76 Nr. 347, 85 f., 90–96 (Universität Regensburg, maschinell ausgefüllte Datenblatt-Vordrucke vom 02.10./29.11.1974); Rep. 23 Nr. 11: Protokoll Nr. 1/1975 TOP 1 (Sitzung vom 05.02.1975).

126 Von daher die Bitte, an den Fachschaftswahlen „rege teilzunehmen“, in: Fachbereich Kath. Theologie Universität Regensburg (Johann Amann / Johannes Gebler) (Hg.), Studieninformationen SS 1976 (Typoskript-Druck, o. J.), 3.

Alumne Heinrich Zeindlmeier, im Amtsjahr 1973/74 einer der nun neun Studentenvertreter im Fakultätsrat, erinnert sich (2023) an Ratzingers Zeit als Dekan bis zum Inkrafttreten des Bayerischen Hochschulgesetzes:

„Prof. Joseph Ratzinger leitete die Sitzungen des Gremiums [des Fakultätsrats] mit großer Umsicht und Geduld. Obwohl er noch nicht lange an der Universität war und er auch außerhalb der Universität viele Verpflichtungen wahrnahm, scheint es ihm ein Anliegen gewesen zu sein, sich nicht den universitären Selbstverwaltungsgremien zu entziehen. Die Anfang der 1970er Jahre neu gegründete und neuerbaute Universität war schon auf die Idee der Mitbestimmung von Assistenten und Studenten bei universitären Entscheidungen ausgerichtet. Obwohl der Fakultätsrat drittelparitätisch aus Professoren, Akademischem Mittelbau und Studenten besetzt war, habe ich in der o. g. Zeit keine politischen Richtungskämpfe miterlebt, die in anderen Fakultäten als Folge der 1968er Studentenrevolte auch in Regensburg tobten. Dies war wohl auch dadurch bedingt, dass etwa die Hälfte der Studenten Priesteramtskandidaten waren, die Sympathie für die Priester im universitären Lehrberuf hatten. Prof. Ratzinger war, da ihm der Ruf als international beachteter Theologe vorausging, an der Regensburger Fakultät hochgeachtet. Er trat jedoch immer bescheiden auf. Nie erlebte ich, dass er sich in ein Streitgespräch verwickeln ließ. Seine Stimme war eher leise und bedächtig. Wenn ihm eine Sache wichtig war, konnte er jedoch mit kluger Argumentation andere für seine Sehweise oder einen Kompromiss gewinnen. Uns Studenten gegenüber war er wohlgesonnen, ohne sich vorschnell mit studentischen Ideen zu solidarisieren. [...] In jener Zeit (1973/74) war Prof. Ratzinger offen für Neuerungen und neue Ansätze. Es war allerdings bereits in seiner Zeit als Dekan [...] deutlich erkennbar, dass er ein universitäres Lehren auf der Basis des universalen kirchlichen Lehramts von Päpsten und Bischöfen sichern wollte. Dies war wohl auch die Motivation, sich trotz eines Übermaßes an Arbeit zum Dekan wählen zu lassen. Die Mehrheit des professoralen Lehrkörpers war bereits in reifem Alter und katholisch-konservativ einzuschätzen. Prof. Ratzinger war unter den Professoren einer der Jüngeren und galt als gemäßigt-progressiv, weil er als Konzilstheologe an einer Reform der Kirchenlehre und auch kirchlicher Institutionen (wie des *Sanctum Officium*/Inquisition, das zur Glaubenskongregation wurde) mitgewirkt hatte. Zu seinen Freunden und Unterstützern konnte er den angesehenen Prof. für Altes Testament, Heinrich Groß, und den profilierten Neutestamentler Prof. Franz Mußner zählen. Beide lagen theologisch auf seiner Linie, ebenso wie der Prof. für Liturgie, Bruno Kleinheyer, der Religionspädagoge Prof. Wolfgang Nastainczyk¹²⁷ und der

127 Seit 1964 außerordentlicher Professor an der PTH Regensburg, 1968–1997 Professor für Praktische Theologie (Religionspädagogik und Katechetik) an der Universität Regensburg.

Moraltheologe Prof. Rief¹²⁸. Auch die Einleitungswissenschaftler, die Philosophen und Kirchenhistoriker konnte er hinter sich wissen. So war seine Stellung als Dekan in jenen Jahren gefestigt, wenn auch das Ringen um die nachkonziliare Ausrichtung der kirchlichen Lehre und der Kirche insgesamt damals heftig spürbar war und auch innerhalb des universitären Lehrkörpers zu manchen Spannungen führte.“¹²⁹

Wilhelm Gegenfurtner (* 1946)¹³⁰, Studentenvertreter im Fakultätsrat für die Amtsjahre 1971/72 sowie 1972/73, und Franz Reger erinnern sich (2023), wie Ratzinger in den Fakultätsratssitzungen dieser Jahre vor seiner eigenen Dekanatszeit stets „sehr lange ruhig“ geblieben sei und zugehört habe, um, „wenn es ihm wichtig schien“, die hitzig geführte Diskussion in zwei, drei Sätzen zusammenzufassen und einen Vorschlag zu unterbreiten, dem dann bei der Abstimmung gefolgt wurde.¹³¹ Ratzinger verstand es so, Kräfte zu bündeln und hochschulpolitische Polarisierungen zu vermeiden.

6. Das zugeschraubte Priesterseminar (Juni 1973)

Lehramtsstudent Albert Stephinger, der als gewählter Vertreter im Studentenparlament der Universität saß und als AStA-Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Redner bei Kundgebungen und im Fachbereichsrat Germanistik tätig war, weist auf Ratzingers konzilianthes Verhalten bei studentischen Aktionen hin (2023):

„In Demonstrationswochen hat er [Ratzinger] anders als konservative Historiker vom BFW, Bund Freiheit der Wissenschaft, die mit Polizeieinheiten drohten, einige Minuten der Lehrveranstaltung für Info[r]mationen zur Sache abgegeben.“¹³²

Höhepunkt war der „Boykott aller Lehrveranstaltungen“ in einer erneuten „Aktionswoche der Studentenschaft Bayerns“ vom 18. bis

128 Josef Rief (1924–2021), 1965–1972 Professor für christliche Soziallehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, seit 1972 an der Universität Regensburg.

129 Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 18.10.2023.

130 Studienbeginn Kath. Theologie WS 1968/69 PTH Königstein, ab WS 1970/71 Wechsel an die Universität Regensburg, Diplomprüfung 1973, Priesterweihe 1974, 1976 Promotion, 1976–1981 wiss. Assistent bei Gerhard Bernhard Winkler OCist. Mitteilung/telefonischer Bericht Dompropst em. Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner (Mallersdorf-Pfaffenberg), 10./11.10.2023.

131 Telefonischer Bericht Dompropst em. Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner (Mallersdorf-Pfaffenberg), 11.10.2023; telefonischer Bericht Diakon i. R. Dr. Franz Reger (München), 16.10.2023.

132 Bericht OStR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 05.09.2023.

28. Juni 1973 gegen den bayerischen Hochschulgesetzentwurf, der u. a., so die Fachschaft Katholische Theologie mit Fachschaftssprecher Josef S. Einweg auf einem Flugblatt, „Reduzierung studentischer Mitbestimmung in den Kollegialorganen“, „Ausschaltung von unmittelbarer studentischer Mitarbeit bei Berufungen“ und „Er schwerung der Möglichkeiten eines Zweitstudiums“, mithin „ausschließliche Ausrichtung wissenschaftlicher Ausbildung am Prinzip ökonomischer Effizienz“ vorsah.¹³³ Gustav Obermair, der sein Amt als Rektor der Universität nach der Wahl vom 20. Juni 1973 dem Juristen Dieter Henrich (* 1930) zum 1. Oktober 1973 würde übergeben müssen,¹³⁴ hatte mit einem Schreiben vom 15. Juni an alle Lehrkräfte die Wahlfreiheit der Hörer einer Vorlesung, trotz Streik dieser beizuwohnen, gedeckt.¹³⁵ Fachschaftssprecher Einweg erinnert sich (2023), wie die Fachschaften beim insgesamt vierwöchigen Streik, der den Höhepunkt des studentischen Protests an der Universität Regensburg gegen das Hochschulgesetz darstellte, zusammenwirkten und die Zugänge der Vorlesungs- und Seminarräume am Campus blockiert wurden. Ratzinger, der laut Zeindlmeier (1973) zu den Vorständen des Priesterseminars, bis 1976 Regens Ludwig Scharf (1915–2004), „guten und engen Kontakt“ besaß,¹³⁶ zog als Einziger, aber erst nach ca. einer Woche – vielleicht eingedenk seines eigenen Tübinger „Protest[s]“, als er wegen des Votums der Studierenden „für Halbfas“ seine Vorlesung für eine Woche ausfallen ließ¹³⁷ –, mit willigen Hörern in das Priesterseminar (Bismarckplatz 2). Einweg schraubte daraufhin mit Fachschaftsmitgliedern am Nachmittag während laufender Vorlesung Ratzingers mit Wissen des Pfortners des Priesterseminars, eines Oberpfälzer Landmannes, sämtliche Eingänge und Erdgeschossfenster von außen zu, vergaß dabei aber den Ausgang über die Seminarkirche St. Jakob, über den dann Ratzinger mit seinen Hörern unbemerkt entwich. Ratzinger, den laut Einweg (2023) die anschließenden Sympathiebekundungen von Seiten der Alumni gegenüber der Fachschaft zu diesem Vorfall „be-

133 UAR, Rep. 118 Nr. 12 (3) („FS theol | Info zum Entwurf eines Bayerischen Hochschulgesetzes (BHG)“; undatiert, SS 1973); vgl. ebd., Rep. 46 Nr. 130 („INFO FS KATH THEOL.“; undatiert, SS 1973); Auf zur Urabstimmung. Stimmt für Streik!, in: AStA Uni Regensburg (Hg.), Regensburger Studentenzeitung (RSZ) Nr. 4 vom 29.05.1973, 1.

134 Vgl. UAR, Rep. 11 Nr. 2017 Niederschrift Senat.

135 Vgl. UAR, Rep. 11 Nr. 1798: Rektor Gustav Obermair, Regensburg, 15.06.1973, an alle Lehrkräfte der Universität Regensburg.

136 Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 23.10.2023. Vgl. Karl Hausberger, Das säkularisierte Regensburger Schottenkloster St. Jakob als Heimstätte des Priesterseminars seit 1872, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 40 (2006) 261–284, hier 283 f.

137 Zitiert nach Sobiech, Joseph Ratzinger (1927–2022) in Tübingen (Anm. 4), 201.

schäftigten“, wie er Ratzingers anerkennenden Worten mit Blick auf seine Fachschaftstätigkeit in der noch bis 28. Juli verbleibenden restlichen Vorlesungszeit entnehmen durfte, stellte seine Vorlesungen nach jener nachmittäglichen Aktion bis Streikende ein.¹³⁸

Alumne Zeindlmeier berichtet (2023), dass Ratzinger zu den Studierenden „einen eher zurückhaltenden Kontakt“ gepflegt habe. Er, Zeindlmeier, habe „nie – weder im Fakultätsrat noch im Zusammenhang mit Vorlesungen –“ erlebt, dass sich Ratzinger „auf Auseinandersetzungen mit Studenten“ eingelassen habe, und fügt hinzu:

„Vom Charakter her war er [Ratzinger] ohnehin bescheiden im Auftreten und eher zurückhaltend-schüchtern bei seinen Vorlesungen. Ich erlebte nie – auch nicht in der Hochphase der studentischen Proteste gegen das gesellschaftliche und universitäre ‚Establishment‘ –, dass seine Vorlesungen direkt gestört wurden.“¹³⁹

Damit setzte sich der Respekt fort, der Ratzinger trotz des Konflikts u. a. um den Reutlinger Religionspädagogen Halbfas von den Studierenden auch an der Universität Tübingen entgegengebracht worden war.

7. Der Forscher: Eschatologie und Christologie

Ratzinger wollte, wie er später als Kardinal in München reflektierte (1981), seine „Kraft nicht für hochschulpolitische Kämpfe verbrauchen, sondern primär der Forschung und Lehre zuwenden“.¹⁴⁰ Sein Projekt einer Dogmatik verzögerte sich jedoch immer weiter. So schrieb Ratzinger am 21. November 1973 seinem Verleger:

„[M]ehrfach durch Erkrankung an einem zügigen Arbeitsrhythmus gehindert [...], konnte ich leider nicht so vorwärts kommen, wie ich gehofft hatte; die Illusion, daß neben Dekanat und Semesterarbeit das Manuskript zu fördern sei, hatte ich trotz des freundlichen Zuredens von Prof. Auer, der darin offensichtlich leistungsfähiger ist als ich, von vornherein nicht recht teilen können.“¹⁴¹

138 Telefonischer Bericht Josef S. Einweg (Wenzenbach), 25./27.10.2023.

139 Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 23.10.2023.

140 UAR, Rep. 149 Nr. 5: Joseph Kardinal Ratzinger, „Begegnungen mit Dieter Henrich“ München, 17.09.1981 (Manuskript-Kopie, 2 Bl.).

141 Joseph Ratzinger, Regensburg, 21.11.1973, an Dr. Friedrich Pustet, Regensburg (Typoskript, 1 Bl.; zitiert nach Digitalisat: Überraschungsei. Briefe und Widmungen. Katalog 239. Eberhard Köstler Autographen & Bücher, April 2023, 4 f.; Verlagsarchiv Pustet.

Das Wintersemester 1975/76 war für Joseph Ratzinger und auch Norbert Schiffers Forschungsfreisemester. Ratzinger hatte seinen mit Begleitbrief vom 6. Februar gestellten Antrag vom 3. Februar 1975 folgendermaßen begründet:

„Das Forschungsfreisemester benötige ich dringend, um im Rahmen der von Prof. Auer und mir herausgegebenen Kleinen katholischen Dogmatik den Halbband über Eschatologie zu schreiben, der bereits für Frühjahr 1974 zugesagt war, aber wegen der Dekanatspflichten bisher nicht zustande gekommen ist. Da die von Prof. Auer übernommene andere Hälfte des 8. Bandes der Kleinen Dogmatik pünktlich seit Anfang 74 vorliegt,^[142] ist es schon von daher dringend geboten, die Arbeit nun so früh wie möglich zu Ende zu führen. Des weiteren ist beabsichtigt, im Laufe des Freisemesters den Grundstock der Christologie^[143] für das gleiche Werk zu schreiben, die nach den gehäuften Neuerscheinungen zu diesem Thema besonders arbeitsintensiv sein wird. | Im Interesse einer wissenschaftlich sauberen Durchführung des Vorhabens werden auch Bibliotheksreisen ins Ausland unerlässlich sein. Ich werde aber dennoch die Doktorandenbetreuung während der fraglichen Zeit selbst weiterführen und in Abstimmung mit meinen Reiseplänen in einigen Blockveranstaltungen auch das Doktoranden-Kolloquium abhalten. [...] Dank des Entgegenkommens meines Fachkollegen Prof. Auer und durch zusätzliche Unterrichtsveranstaltungen meiner Assistenten Dr. Stephan Horn^[144] und Siegfried Wiedenhofer^[145] kann das erforderliche Lehrangebot ohne zusätzliche Ausgaben gewährleistet werden.“^[146]

142 Geplant war Band „VIII | Johann Auer – Joseph Ratzinger | Kirche und Eschatologie | In Vorbereitung“; vgl. Johann Auer, *Die Welt – Gottes Schöpfung* (Kleine katholische Dogmatik 3), Regensburg 1975, hintere Umschlagseite („Gliederung des Gesamtwerkes“). Während Ratzingers Teilband als Band IX 1977 erschien (vgl. JRGS 10, 31–237), folgte Auers Teilband als Band VIII erst 1983 („Die Kirche – das allgemeine Heilssakrament“). Auer veröffentlichte 1984 eine eigene konkurrierende Eschatologie *„Siehe, ich mache alles neu“. Der Glaube an die Vollendung der Welt* in der Reihe „Pustets theologische Bibliothek“ (Regensburg 1984), ohne dass Ratzinger darüber informiert worden wäre; vgl. Joseph Cardinal Ratzinger, *Prefetto della Sacra Congregazione per la Dottrina della Fede, Vatikanstadt, 11.05.1984*, an Verlag Pustet, Theol. Lektorat Regensburg (Typoskript, 2 Bl.; zitiert nach Digitalisat): „Die wohlthuendste Atmosphäre“. Katalog 238. Eberhard Köstler Autographen & Bücher, März 2023, 5; Verlagsarchiv Pustet.

143 Geplant war Band „IV | Johann Auer – Joseph Ratzinger | Das Mysterium Christi | In Vorbereitung“; vgl. Auer, *Welt* (Anm. 142).

144 Stephan Otto Horn SDS (* 1934), 1981–1986 Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, 1986–1999 Professor für Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Passau.

145 Siegfried Wiedenhofer (1941–2015), 1981–2007 Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main.

146 UAR, Rep. 23 Nr. 209: Joseph Ratzinger, Regensburg, 06.02.1975, an Dekan Wolfgang Nastainczyk (Typoskript, 1 Bl.) mit Beilage: Joseph Ratzinger, Regensburg, 03.02.1975,

Am 6. Februar 1976 wurde Ratzinger mitten im Forschungsfreiemester, nachdem Henrich im Januar 1976 das das Rektorenamt ablösende Amt des Präsidenten angetreten hatte, mit Wirkung vom 15. März 1976 zum dienstälteren der zwei Vizepräsidenten gewählt, dem „in erster Linie“ die Vertretung zukam.¹⁴⁷ Damit rückte die geplante Christologie in die Ferne. Seine Ernennung zum Erzbischof von München und Freising nur ein Jahr später kam für die Studierenden, so Zeindlmeier (2023), „nicht überraschend“.¹⁴⁸ Mit der 1977 noch erschienenen Eschatologie führte Ratzinger ein Projekt zu Ende, das ihn bereits 1967 in Tübingen beschäftigt hatte und zu dem er auf der vom 28. bis 31. Mai 1969 an der Universität Regensburg stattfindenden Jahrestagung „Tod – Unsterblichkeit – Auferstehung“ der *Katholischen Ärztarbeit Deutschlands* unter dem Geistlichen Assistenten Stanis-Edmund Szydzik referiert hatte.¹⁴⁹

8. Die Missio canonica im Kirche-Staat-Verhältnis

Die Praxis der Verleihung der Missio canonica unter Kardinal Ratzinger ist ein bislang unerforschtes Feld. Ratzinger pflegte eine persönliche Beziehung zu seinen ehemaligen Studierenden und stellte ihnen bereits als Professor Referenzen aus.¹⁵⁰

Ca. Anfang September 1971 kamen zu Stephinger, der als AStA-Referent¹⁵¹ in der vorlesungsfreien Zeit Bürodienst hatte, drei Mitglieder der politischen Gruppe „Aktionszentrum unabhängiger Schüler“ (AUS). Es ging um von Betroffenen geschilderte Missstände physi-

an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München, über das Rektorat der Universität Regensburg (Typoskript, 2 Bl.).

147 UAR, Rep. 76 Nr. 347, 122: Präsident Dieter Henrich, Regensburg, 23.03.1976, an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München; vgl. ebd., Rep. 11 Nr. 334: Protokoll Nr. 1/1976.

148 Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 23.10.2023.

149 Vgl. UAR, Rep. 23 Nr. 209: Joseph Ratzinger, Tübingen, 25.04.1969, an Hans Auer, Singing bei Regensburg (Typoskript, 2 Bl.); Dekan Heinrich Groß, Regensburg, 19.06.1969, an Joseph Ratzinger, Tübingen (Durchschlag, 1 Bl.); Stadt Regensburg (Hg.), Statistisches Jahrbuch 1969 der Stadt Regensburg mit Verwaltungsbericht. 9. Ausgabe, Regensburg im September 1970, 12.

150 Vgl. Joseph Ratzinger, Universitätsstraße 31, Regensburg, 10.05.1976, an Gregor Tischler (* 1949, Examen 1974) (Typoskript, 1 Bl.), im Amtsjahr 1972/73 Studentenvertreter im Fakultätsrat, vgl. Gregor Tischler, Wohllaut und Gedankentiefe. Erinnerungen eines ehemaligen Studenten, in: MIPB 4 (2011) 117–122, hier 121; zu ergänzen (zitiert nach Kopie): „Lieber Herr Tischler! [...] Freundliche Grüße | Ihr [ihs.:] Joseph Ratzinger.“ Telefonische Mitteilung StD i. R. Gregor Tischler (Donauwörth), 18.10.2023.

151 Vgl. UAR, Rep. 118 Nr. 3 („Die wichtigsten Beschlüsse der VV [Vollversammlung der Studentenschaft] vom 17.12.1969 [...] Öffentlichkeitsreferat: [Hans-Jürgen] Kagelmann/[Albert] Stephinger/[Konrad] Hecker“).

scher und psychischer Gewalt in vor allem in kirchlicher Trägerschaft befindlichen Heimen der Stadt Regensburg, wobei das Heft zudem „eine bewußt katholisch gefärbte und manipulierte“ Erziehung kritisierte. Gedruckt wurde die von der Schülergruppe formulierte und in den Sommerferien zusammengestellte Broschüre im „Eigendruck im AStA“ ca. Mitte September 1971 in einer Auflage von 2500 Exemplaren unter dem Titel „Dokumentation | terror in regensburger heimen“.¹⁵²

Stephinger, der Text und Layout der Schülergruppe zwar nach Prüfung, aber mit Blick auf mögliche Folgen „etwas sorglos“, so Stephinger heute (2023), übernahm,¹⁵³ stellte sich als Verantwortlicher „[für] Inhalt & Herausgabe“ im Sinne des Presserechts sowie „Kontaktadresse“ für betroffene Schülerinnen und Schüler zur Verfügung und steuerte „Literaturhinweise zum Thema Heime“ bei, darunter ein Drehbuch über das West-Berliner Erziehungsheim Eichenhof von der Journalistin Ulrike Meinhof (1934–1976), die sich jedoch bereits der Baader-Meinhof-Bande angeschlossen hatte, weshalb das Fernsehspiel vom Südwestfunk 1970 nicht mehr ausgestrahlt worden war.¹⁵⁴

Über die am 21. September 1971 in der Regensburger Innenstadt verteilte Broschüre berichtete im katholisch geprägten „Tages-Anzeiger“ Christian Feldmann (* 1950)¹⁵⁵, Stephingers Kommilitone,

152 Aktionszentrum Unabh. Schüler (AUS) & Gewerkschaft Erziehung u. Wissenschaft [GEW] (Hg.), *Dokumentation | terror in regensburger heimen*, Typoskript [Regensburg 1971], hier: St. Emmeram (Zitat). Kopie in: *Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg*, Regensburg (BZR), OA Gen 1962–1982, Nr. 2963. Telefonische Auskunft Archivrat i. K. Dr. Franz von Klimstein (BZR), 14.09.2023; telefonischer Bericht OstR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 05./11./13.09.2023. Zur GEW vgl. *Rote Laterne* (Regensburg) Nr. 2 (Februar 1971), 13. Vgl. Christian Vieracker, *Das Bischöfliche Studienseminar St. Wolfgang in Regensburg. Schlaglichter zur Geschichte des Knabenseminars Obermünster – Westmünster*, Regensburg 1999, 136 f.

153 Vgl. AUS & GEW, *Dokumentation* (Anm. 152), Impressum: „Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß wir nichts verfälscht oder hinzugefügt haben, diese Dokumentation stützt sich faktenmäßig nur auf die Aussagen von Heimschülern(-innen) [sic!]. Wir haben uns sorgfältig bemüht, diese persönlich nachzuprüfen, soweit dies möglich war, ohne unsere Informanten zu gefährden. Sollten sich dennoch Halbwahrheiten oder Ungenauigkeiten eingeschlichen haben, bitten wir Euch, uns sofort zu informieren. | Die Dokumentation über die Zustände in Regensburger Heimen wurde zusammengestellt von Mitgliedern der Redaktion SKUNK.“

154 Vgl. Ulrike Marie Meinhof, *Bambule. Fürsorge – Sorge für wen?* Nachwort Klaus Wagenbach, Berlin 1971, vgl. AUS & GEW, *Dokumentation* (Anm. 152), Vorder- und Rückumschlag und Impressum. Zu Meinhofs Fernsehspiel vgl. Andreas Henkelmann, *Caritas als zivilgesellschaftlicher Akteur? Katholische Kinder- und Jugendhilfe auf den Deutschen Jugendhilfetagen während der 1970er Jahre*, in: Wilhelm Damberg / Traugott Jähnichen (Hg.), *Neue soziale Bewegungen als Herausforderung sozialkirchlichen Handelns*, Stuttgart 2015, 207–243, hier 219.

155 Studium Kath. Theologie Universität Regensburg ab WS 1969/70, Diplom Juni 1976, von SS 1974 bis WS 1977/78 zusätzlich Soziologie. Auskunft Christian Feldmann (Regensburg), 19.09./02.11.2023.

der dann später als Mitglied der Fachschaft Katholische Theologie im Amtsjahr 1973/74 die „Studieninformationen“ für das Wintersemester 1973/74 herausgeben würde, hinsichtlich des Polizeiverhörs von vier Straßenverteilern, wobei er resümierte: „Ein Verstoß gegen die Gesetze konnte nicht nachgewiesen werden. Die Heimleitungen haben sich jetzt der Kritik zu stellen.“¹⁵⁶

Die AStA-Broschüre wuchs sich für Stephinger jedoch zu einem Problem aus, da sie den Weg in das Bayerische Staatsministerium des Innern fand und sich nach seinem Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien Staatsminister Dr. Alfred Seidl (1911–1993) einschaltete. Bei einer Vorladung in das Regensburger Ordinariat vom 27. Dezember 1977¹⁵⁷, bei der Stephinger im Schulreferat bei Prälat Edmund Stauffer (1925–2013)¹⁵⁸ ein in München mit Kugelschreiber annotiertes Exemplar der AStA-Broschüre vorgelegt wurde, erfuhr Stephinger, dass Staatsminister Seidl, so Stephinger (2023), „Bedenken“ gegen seine Übernahme in den bayerischen Schuldienst geäußert habe, jedoch „Ihr Lehrer und jetziger Erzbischof von München und Freising“, am 27. Juni 1977 zum Kardinal kreiert, ihn, Stephinger, als Religionslehrer übernehmen werde. Ratzinger habe, so Stephinger (2023), „über Fachbereichsarbeit und Studentenparlament“ seine „linke Grundeinstellung“ gekannt. Erst später habe er dann auf einer Veranstaltung der Katholischen Akademie in Bayern durch „einen Mitarbeiter der Schulabteilung des Erzbischöflichen Ordinariats München“, der mit dem Fall vertraut war, den Hintergrund erfahren, nämlich dass, in den Worten des Mitarbeiters, „die Kirche keine Außenstelle des bayerischen Innenministeriums“ sei und dass Kardinal Ratzinger „das – heute gesagt – ‚übergreifige Verhalten‘ des CSU^[159]-Innenministers“ die Verleihung der *Missio canonica* betreffend „zurückgewiesen“ habe.¹⁶⁰

156 Christian Feldmann, Herrscht in Regensburger Heimen der Terror? Wirbel um AUS-Dokumentation – Heimleitungen sind empört – Polizeieinsatz – Lohn und Strafe als Erziehungsmittel, in: Tages-Anzeiger (Regensburg) Nr. 227 vom 23.09.1971, [7 f.].

157 Vgl. [Christian Feldmann], o.O., 25.12.1977, an Generalvikar Friedrich Morgenschweis, [Regensburg] (zweiseitiger Durchschlag, 1 Bl., mit maschinenschr. Ergänzung, gerichtet an Albert [Stephinger]; Privatbesitz) und telefonischer Bericht OStR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 30.10.2023.

158 Telefonische Mitteilung SchR i. K. i. R. Jakob Koder (Regensburg), 09.10.2023.

159 Die bayerische Regionalpartei *Christlich-Soziale Union*, gegr. 1945.

160 Telefonischer Bericht OStR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 26.10.2023. Vgl. zur Praxis der Verleihung der *Missio canonica* unter Erzbischof Kardinal Ratzinger: Peter Pfister, Die Aufgabenvielfalt des Erzbischofs von München und Freising, in: ders. (Hg.), Joseph Ratzinger und das Erzbistum München und Freising. Dokumente und Bilder aus kirchlichen Archiven, Beiträge und Erinnerungen (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 10), Regensburg 2006, 184–203, hier 186.

Stephingers Bericht (2023) wirft ein Licht darauf, dass sich Ratzinger noch als Erzbischof und Kardinal für seine ehemaligen Studierenden verantwortlich fühlte:

„So kam ich [im Frühjahr 1978] nach Miesbach in die Erzdiözese [München und Freising]. Nach 3 Jahren Anfrage beim Schulleiter Förg¹⁶¹, diktaturerfahren als Lehrer in der Türkei, ob ich mich in Miesbach wieder ‚staatsabträglich‘ geäußert hätte. [...] Kurz vor Ende der Dienstzeit hat mein ehemaliger Schüler, der im Rundfunkorchester im Vatikan spielte, öffentlich erzählt, der Papst [Benedikt XVI.] habe sich nach seinem Hinweis, er komme aus Miesbach,¹⁶² nach dem Lehrer Stephinger dort erkundigt und Grüße bestellt. Dr. Ratzingers Personengedächtnis war immer erstaunlich. Wir hatten dann [einen] kurzen Briefwechsel.“¹⁶³

Ungeachtet jenes Vorfalls war Kardinal Ratzinger rund zehn Jahre später am 21. Dezember 1987 im Bayerischen Landtag die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold verliehen worden.¹⁶⁴ Ratzingers Widerständigkeit gegenüber politischen Wünschen fügt sich ein in seine spätere Interview-Äußerung von 1989 über den nach Art. 16 des fortgeltenden Reichskonkordats vom 20. Juli 1933 von den deutschen Bischöfen „in die Hand“ des Ministerpräsidenten zu leistenden Treueid. Dieser Eid, so der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, sei „nun wirklich ganz anachronistisch“.¹⁶⁵ Nachdem Erzbischof Ratzinger am 26. Mai 1977, dem vorletzten Tag des Zeitraums seiner vom 1. bis 27. Mai 1977 weiter fortgeführten „Doktoranden- und Diplomandenbetreuung“, seinen eigenen Treueid auf den Freistaat Bayern und die Bundesrepublik Deutschland in Gegenwart des bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel (1905–1991) geleistet hatte, nahm er als Präfekt eine nun kritischere Position hierzu ein.¹⁶⁶

161 Der Miesbacher Schulleiter OStD Dr. Josef Förg (1928–2015; Amtszeit: 1973–1980) war zuvor Leiter der Deutschen Schule in Istanbul gewesen; vgl. Josef Förg, Hundert Jahre Deutsche Schule Istanbul, in: Mitteilungen der Deutsch-Türkischen Gesellschaft Bonn e.V. 75 (10/1968) 3 f.

162 Beim Konzert des BR-Symphonieorchesters am 27.10.2007 in der Vatikanischen Audienzhalles; vgl. Marco Frei, Eine Sinfonie für Tausende. Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks gastierten im Vatikan, in: Das Orchester. Magazin für Musiker und Management 2 (2008) 38.

163 Bericht OStR i. R. Albert Stephinger (Markt Altdorf), 05.09./17.10.2023.

164 Vgl. Frank Sobiech, Joseph Ratzinger und die plurale Demokratie. Seine Begegnung mit Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl am 24. Juni 1986 in Rom, in: Karl Braun et al. (Hg.), Zum 95. Geburtstag. Festschrift für den Heiligen Vater em. Benedikt XVI. 16. April 2022, Ilmtal-Weinstraße OT Rohrbach b. Weimar [2022], 320–339, hier 337.

165 JRGS 13/3, 1127–1146, hier 1143; ergänzend ebd., 1442 f., 1454.

166 Erzbischof Joseph (Kardinal) Ratzinger setzte im SS 1977 seine „Doktoranden- und Diplomandenbetreuung“ fort, UAR, Rep. 23 Nr. 209: Joseph Ratzinger, Regensburg,

In seinem Radiovortrag „Was heißt katholisch – oder die Kirche im Jahr 2000“, ausgestrahlt im Zweiten Programm des Hessischen Rundfunks (HR) am 1. Weihnachtsfeiertag, dem 25. Dezember 1969, von 11.00 bis 11.30 Uhr, stellte Ratzinger über die Kirche der Zukunft Überlegungen an, wobei er folgende Vorausschau wagte:

„Es wird eine verinnerlichte Kirche sein, die nicht auf ihr politisches Mandat pocht und mit der Linken so wenig flirtet wie mit der Rechten.“¹⁶⁷

Der Vortrag selbst lässt sich dabei in eine um 1970 im kirchlichen Bereich stattfindende „Futurisierung des kirchlichen Problembewusstseins“ einordnen.¹⁶⁸

9. Fazit und Ausblick

Die Analyse von Joseph Ratzingers Regensburger Zeit wählt statt einer theologiegeschichtlichen Darbietung die Perspektive des studentischen Milieus der Nach-68er-Zeit, womit weniger Ratzingers Doktorandenkreis als vielmehr die in Fachschaft und Fakultätsrat engagierten, von Ratzinger examinierten „Studentenvertreter“, die einen vertieften Einblick in die Fakultätsleitung gewannen, in den Mittelpunkt rücken.

Joseph Ratzinger, seit Juni 1966 Dogmatikprofessor in Tübingen, war Ende Januar 1969 überrascht, als ihn der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg darüber informierte, dass er sich auf der Berufungsliste für den zweiten Dogmatiklehrstuhl *primo loco* befand. Ratzinger entschied sich für den Wechsel endgültig erst am 12. September 1969. Noch 1970 ging ihm das in Tübingen Erlebte nach, als er in einem außeruniversitären Vortrag den Religionspädagogen Hubertus Halbfas als paradigmatisch für einen falsch verstandenen Begriff von innerkirchlicher Demokratisierung zitierte. Die Situation an der Fakultät bis 1971 be-

22.04.1977, an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München, auf dem Dienstwege, „befürwortend weitergeleitet“ von Dekan Wolfgang Nastainczyk, Regensburg, 25.04.1977 (Typskript-Kopie, 1 Bl.). Vgl. Sobiech, Joseph Ratzinger und die plurale Demokratie (Anm. 164), 335 f.

167 JRCIS 8/2, 1159–1168, hier 1167; ergänzend ebd., 1445, 1461. Vgl. Hessischer Rundfunk. Hörfunk. Programm und Erläuterungen. 52. Programmwoche. Sonntag 21. Dez. bis Samstag 27. Dez. 1969 [unpaginiertes Typskript]. Die nicht auffindbare Tonbandaufnahme wurde offenbar nicht archiviert, Auskunft *Hessischer Rundfunk* (HR), *Dokumentation und Archive*, 09.10.2023.

168 Ziemann, Katholische Kirche und Sozialwissenschaften (Anm. 53), 227 f., hier 228.

schreibt Hans Ott (2023), der Ratzinger in der „Roten Laterne“, einer kurzlebigen studentischen Zeitschrift, rezensierte (1971), als „familiär“, auch in den Prüfungen.¹⁶⁹ Als Studentenvertreter seien sie, so Bernhard H. Gerlach (2023), der die Situation bis Sommersemester 1973 miterlebte, „aufmüppig, aber nicht radikal“ gewesen, „Auswirkungen hatte das nicht“; Ratzinger habe Leistung vielmehr honoriert.¹⁷⁰ Es war eine Zeit des Übergangs; Vorlesungsskripten ersetzten die im Gefolge des Zweiten Vatikanums noch nicht geschriebenen Lehrbücher. Bis zum Inkrafttreten des Bayerischen Hochschulgesetzes zum 1. Oktober 1974 war es nach dem Empfinden von in die universitären Gremien eingebundenen Studierenden eine hochschulpolitisch aktive Zeit. Auf Flugblättern der Fachschaft wurden vor allem studienpolitische Fragen thematisiert, wobei die Alumni sich im Juni 1973 mit ihrer Fachschaft solidarisierten. Ratzinger zeigte bei Streiks Flexibilität, zumal er in Tübingen als Professor selbst einmal „gestreikt“ hatte, und trat in solchen Wochen Zeit ab. Unter den Studierenden zirkulierten gesellschafts- und theologiekritische Fragen zu „Manipulation“, „Individualisierung des Heils“, „Demokratisierung“ und „Synodalität“, wobei Ratzinger 1970 ein Hauptseminar zur politischen Theologie anbot. Alumne Heinrich Zeindlmeier berichtet (2023), wie er nach Rückkehr aus Jerusalem zum Wintersemester 1975/76 die Lage am Fachbereich „beruhigt“ vorgefunden habe.¹⁷¹ Fachschaftssprecher Josef S. Einweg wurde erster Pastoralassistent bzw. nach Zweiter Dienstprüfung Pastoralreferent des Bistums Regensburg. Die in den 1970er Jahren unter Ratzinger Examinierten wirkten beruflich bis in das zweite Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts.

Die „Frage nach der Kirche“, laut Ratzingers Vorlesungskommentar von Sommersemester 1974 „in den letzten Jahren stärker an den Rand des theologischen Bewußtseins gedrängt“¹⁷², war laut Ratzingers Interviewband „Salz der Erde“ (1996) das, wovon er als Theologe „ausgegangen“ sei, was daher „in allem präsent“ sei.¹⁷³ Ratzingers ekklesiologisches Interesse ließ ihn die Entwicklung im Mikrokosmos auch der Hochschule und der in einem Selbstfindungsprozess befindlichen Hochschulgemeinden reflektieren und auch zu Karl Rahner Stellung nehmen. Es war die Frage nach dem Funktionieren von Gemeinschaften, was bei Ratzinger Interesse an

169 Telefonischer Bericht StD a. D. Johann Ott (Amberg), 29.10.2023.

170 Bericht StD i. R. Bernhard H. Gerlach (Kaiserslautern), 29.10.2023.

171 Telefonischer Bericht Pfr. i. R. Heinrich Zeindlmeier (Straubing), 24.10.2023.

172 Studentischer Fachbereich Kath. Theologie Universität Regensburg (Gerhard Hettler) (Hg.), Studieninformationen Sommersemester 74 (Typoskript-Druck, o. J.), 35.

173 JRGS 13/1, 205–458, hier 268; ergänzend JRGS 13/3, 1437 f., 1452.

Verfassungstheorie weckte. Dieses sein juristisches Interesse brachte es wohl auch mit sich, dass er im Fakultätsrat eine dominante Position einnahm und bereits vor seiner eigenen Dekanszeit in einem Konflikt des Dekans mit dem Rektor eine Gegendarstellung formulieren half. Joseph Ratzingers Nachdenken über kirchliche Ämter umfasste auch sein im Sommersemester 1977 nicht mehr gehaltenes Hauptseminar „Der Disput um Begriff und Aufgabe des Priesters“, das die „Frage nach dem Verhältnis zu neu entstehenden Ämtern und Diensten in der Kirche“ beinhaltet hätte.¹⁷⁴ Sein Plan einer Christologie, der im Forschungsfreisemester 1975/76 durch Ernennung zum Vizepräsidenten und im Folgejahr durch Ernennung zum Erzbischof von München und Freising in weite Ferne rückte, klingt in seiner Jesus-Trilogie nach, wenn er schreibt, dass er zu seinem „Jesus-Buch [...] lange innerlich unterwegs gewesen“¹⁷⁵ sei.

Mitunter prägen nicht so sehr theologische Entwürfe kirchliches Leben, sondern zeitbedingte, aber umso wirksamere Schlagworte wie „Demokratie“, die Ratzinger, hierin den französischen Verfassungstheoretiker Georges Burdeau (1905–1988) rezipierend und auf die Ekklesiologie übertragend, als „Heilslehre“ im kirchlichen Raum identifizierte.¹⁷⁶ Das solchermaßen Geltung Beanspruchende erlebte Ratzinger als etwas, das, so seine Formulierung von November 1969, die „Geschichte“ der Kirche „zerbricht“. An dem in den Hochschulgemeinden diskutierten und von Karl Rahner rezipierten Begriff der „Manipulation“ in Kirche und Welt und dem von Rahner hierbei 1970 geschaffenen „Eklat“ zeigt sich die Kurzlebigkeit eines Modebegriffs, der eine tiefere Würdigung verdient hätte. Joseph Kardinal Ratzinger würde später, 1978, dies leisten, indem er den Begriff der Manipulation in einem schöpfungstheologischen Sinn mit Blick auf die Enzyklika *Humanae vitae* (1968) Papst Pauls VI. als einer „Warnung, die die Schöpfung vor der Manipulation, den Menschen vor seiner Erfindung schützt“, verwandte.¹⁷⁷ Dem Werden von Ratzingers Nachdenken über Politik und Kirche, ausgehend von der Zeit seines Studiums bis in die Zeit seines Pontifikats, unter Einbe-

174 Fachschaft Katholische Theologie (Johann Amann/Johannes Gebler) (Hg.), Studieninformation Kath. Theol. Universität Regensburg SS 77 (Typoskript-Druck, o. J.), 36.

175 Joseph Ratzinger – Benedikt XVI., Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg i. Br. 2007, 10.

176 JRGS 12, 160.

177 JRGS 8, 681–686, hier 683; in diesem Sinne bereits in JRGS 9/1, 531. Vgl. Frank Sobiech, Joseph Ratzinger und Alfred Bengsch. Begegnungen, *Humanae vitae* und Hoffnung auf Erneuerung der Kirche, in: MIPB 12 (2019) 41–61, 209–211 (Abb. 1–4), hier 49–54.

ziehung der allgemeinen Zeitgeschichte nachzugehen, wäre noch zu leisten.

Ratzingers Nachdenken über Kirche und Politik war um 1970 in eine neue Phase eingetreten. Durch den 1982 erfolgten Ortswechsel nach Rom, vom residierenden Erzbischof zum vatikanischen Präfekten, weitete sich seine Perspektive nochmals, insofern er 1989 mit Art. 16 Reichskonkordat eine politische Praxis kritisierte, von der er bei seinem eigenen Treueid 1977 nicht hatte absehen können,¹⁷⁸ wenn er das Amt des Erzbischofs antreten wollte. Sein Schüler Vincent Twomey führt aus (2015), dass Ratzingers Denken, anknüpfend an Mt 22,21, dahin ging, „dass [politische] Autorität sich nicht in die intimste, persönliche Sphäre der Anbetung, des Glaubens und der Moral erstreckt“.¹⁷⁹ Ratzinger wahrte gegenüber politisch motivierten Wünschen Distanz, deren Genese noch zu eruieren wäre. Ihm eignete ein feines Gespür für Zeitströmungen, deren Fluidum in seinem Werk nachgespürt werden kann. Die Geschichte „von ihren Wurzeln her neu“ (1969) zu empfangen, war sein kirchliches Anliegen. Sven Leo Conrad beobachtet (2023), wie Ratzinger das liturgietheologische Konzept der „Memoria“ „Anfang der 1970er Jahre wohl sehr beschäftigt“ habe.¹⁸⁰ Ratzingers Nachdenken über menschliche Zeit und Heilsgeschichte im Kontext seiner zeitgeschichtlichen Stellungnahmen ist bislang kaum gewürdigt. Was Ratzingers Werk lehren könnte, ist, dass nicht unkritische Angleichung an die soziokulturelle und politische Gegenwart, nicht innerweltliche „Heilslehre(n)“, sondern nur vor der gesamten Tradition der Kirche verantwortetes Handeln neue ekklesiologische Aussichten eröffnen kann.

178 Vgl. Sobiech, Joseph Ratzinger und die plurale Demokratie (Anm. 164), 335 f.

179 D. Vincent Twomey, Pope Benedict XVI / Joseph Ratzinger on Politics, in: *Logos. A Journal of Catholic Thought and Culture* 18 (4/2015) 82–99, hier 83: „that [political] authority does not extend into the most intimate, personal sphere, that of worship, faith, and morals.“

180 Conrad, Liturgie und Eucharistie bei Joseph Ratzinger (Anm. 20), Teil 2: Analyse der Vorlesungsmitschriften, in: https://www.verlag-pustet.de/sites/pustet.verlagsweb.de/files/publications/teil_2_-_analyse_der_vorlesungsmitschriften.pdf (Zugriff: 31.10.2023), 1256, 1338.